General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 RPfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ... 1 mm Höhe (12 mm breit) 30 RPfg. } Preisliste Nr. 9
Familien-Anzeigen und Stellengesuche ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 11 RPfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. Postscheckkonto Köln 5262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberf.

Verlag W. Girardet Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wöchentäglich frei Haus, mit „Wochenschau" halbmonatlich RMk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich RMk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich RM. 2.30 mit „Wochenschau" und RMk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 27 RPfg. bezw. 24 RPfg. Postzeitungsgebühr ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768.

Nr. 246 — 54. Jahrgang | Donnerstag den 17. Oktober 1940 | Einzelpreis 15 Pfg.

Immer größeres Chaos in London

England erntet die Frucht der Wahnsinnspolitik seiner plutokratischen Kriegsverbrecher

Stockholm, 17. Oktober. (Drahtb.) „Nach dem Anbrechen der Dunkelheit am Mittwoch abend wurden", so berichtet der englische Nachrichtendienst, „die deutschen Luftangriffe auf England wieder aufgenommen." Ja, die wegen der wahllosen nächtlichen Bombenangriffe auf nichtmilitärische Ziele der Royal Air Force verstärkte deutsche Vergeltung kennt keine Pause. Ununterbrochen Tag und Nacht brausen die deutschen Bomberstaffeln über London dahin, pausenlos prasselt ein Hagel von Bomben aller Kaliber auf die britische Hauptstadt und auf die kriegswichtigen Ziele in Süd- und Mittelengland. Immer größeren Umfang nehmen die Zerstörungen und Verheerungen an, die die britischen Kriegsverbrecher durch ihre Wahnsinnspolitik so leichtsinnig herausforderten.

Trotz der außerordentlich kraß gehandhabten britischen Zensur lassen die Berichte der ausländischen Pressevertreter in London aufschlußreiche Einblicke in das von Stunde zu Stunde größer werdende Chaos in London zu. So berichtet die amerikanische Nachrichtenagentur aus London, die Straßen seien angefüllt mit dem Schutt der zerstörten Gebäude. Die spanische Zeitung „Alcazar" schreibt, daß schon die erste Nacht, die die verstärkten deutschen Vergeltungsschläge gebracht habe, eine wahre Bartholomäusnacht gewesen sei und den Charakter einer furchtbaren Vergeltung für die von den englischen Bombern zerstörten deutschen Hospitäler, Kirchen und Wohnviertel trage. Aus dem gemäßigten Ton der letzten Churchill-Rede will das Blatt schließen, daß die unaufhörlichen Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen England bereits ihre Wirkung zeigten. Die verheerenden Folgen der verstärkten deutschen Vergeltungsschläge werden auch in der argentinischen Presse durch ausführliche Schilderungen bestätigt. Die Zeitung „Nacion" stellt in einem Londoner Sonderbericht fest das britische Volk sei mit Unwillen darüber erfüllt, daß die Ergebnisse der RAF. in keinem Verhältnis zur Wirkung der Bombardierungen der deutschen Luftwaffe ständen. Trotz optimistischen Prophezeiungen, durch die man die Besorgnis der englischen Bevölkerung zerstreuen wolle, würden die deutschen Nachtangriffe immer heftiger und die Sachschäden und Verluste so bedeutend, daß sie auch dem Ausland gegenüber nicht mehr abgeleugnet werden könnten. „New York Times" erklären, Deutschland sende jetzt so schnelle Bomber herüber, daß die Engländer sie weder mit Kampfmaschinen noch mit der Flak erreichen könnten.

Rom, 17. Oktober. (Drahtb.) Die verstärkten deutschen Vergeltungsschläge gegen England werden von der römischen Morgenpresse unter großen Ueberschriften wie „Tausende Tonnen Bomben von tausenden deutschen Flugzeugen über London abgeworfen", stärkstens hervorgehoben. Aus den über Spanien und die Schweiz aus England kommenden Berichten gehe, wie die Blätter betonen, deutlich hervor, daß die Vergeltungsschläge London in eine wahre Hölle verwandelt hätten. Bezeichnend sei die Tatsache, daß sogar das englische Lügenministerium über die Reutermeldungen die verheerenden Wirkungen der Bombardierung zugeben muß, und daß, wie „Popolo di Roma" erfährt, unter den furchtbaren ununterbrochenen und sich immer steigernden Schlägen der deutschen Luftwaffe gewisse englische Kreise schon beginnen, die von der Propaganda Duff Coopers genährten Illusionen aufzugeben und die Lage etwas realistischer als bisher zu betrachten. Daß der „Daily Expreß" die Engländer ausdrücklich auffordere, nicht zu sehr auf fremde Hilfe und auf die Möglichkeit englischer Offensiven zu rechnen, da die Initiative überall bei der Achse liege, machen jeden Kommentar überflüssig.

Duff Coopers letzter Ausweg

WG. Genf, 17. Oktober. (Eig. Drahtb.) Das britische Informationsministerium Duff Coopers hat, wie aus London gemeldet wird, eine „vorübergehende Sperre für Pressetelegramme" über den letzten deutschen Luftangriffe erlassen.

Diese Meldung sagt genug. Wie bekannt, haben die neutralen Korrespondenten in England in den letzten Wochen ohnedies nur unter den größten Schwierigkeiten Einzelheiten über die deutschen Luftangriffe bringen können. Wenn nun das britische Informationsministerium auch noch eine totale, wenn auch „vorübergehende" Sperre für Pressetelegramme erläßt, so kann es wohl kaum ein schlechteres Zeichen für Englands Lage geben.

Trotz Wetterungunst Schlag auf Schlag

Wieder Bomben aller Kaliber auf kriegswichtige Ziele in London, Mittel- und Südengland — Neuer U-Boot-Erfolg

DNB. Berlin, 17. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Mittel- und Südenglands fort. Besonderen Erfolg hatte der Bombenwurf auf einen Flugplatz südlich Liverpools. In einem Rüstungswerk Mittelenglands gelang es, mehrere Hallen und Werkstätten durch schwere Bomben in Brand zu setzen.

Mit einbrechender Dunkelheit nahmen die Vergeltungsangriffe auf die englische Hauptstadt wieder größeren Umfang an. Bomben aller Kaliber wurden bis zum Tagesanbruch auf kriegswichtige Ziele zu beiden Seiten der Themse geworfen. Die entstehenden Brände ließen die über London liegende Wolkendecke auf weite Entfernung hell aufleuchten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Städte Mittel- und Südenglands, wie Liverpool und Birmingham.

An zahlreichen Stellen vor der britischen Küste legten Flugzeuge Minen.

Am Westausgang des Kanals wurden wiederum einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich der Küste zu nähern versuchten, durch das Feuer unserer Marineartillerie zum Abdrehen gezwungen.

Ein U-Boot versenkte aus einem Geleitzug drei bewaffnete Dampfer von zusammen 21 000 BRT., darunter einen Tanker von 10 000 BRT.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 17. Oktober im Reichsgebiet Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Dagegen wurden erneut in verschiedenen Städten Wohnviertel getroffen, wobei u. a. in Kiel eine Anzahl Häuser beschädigt wurde.

Ein britisches Flugzeug wurde in der letzten Nacht schon vor dem Erreichen der Reichsgrenze durch die Abwehr zum Absturz gebracht. Ein weiteres Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Marineartillerie schoß ein drittes feindliches Flugzeug ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Lloyds flieht aus England

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

WG. Stockholm, 17. Oktober. (Eig. Bericht.) Wie aus dem zertrümmerten London gemeldet wird, flieht Lloyds, die größte Versicherungsorganisation der Welt, aus Europa nach Amerika. In dem gewaltigen Lloyds-Gebäude wird mit Hochdruck gepackt.

Als vor einer Reihe von Jahren das englische Königspaar den mit einem Kostenaufwand von 4,2 Millionen Pfund errichteten riesigen Marmorpalast der Lloyd-Organisation in der Leadenhall-Street einweihte, als die Minister und Würdenträger des Empires sich im Speisesaal zu einem festlichen Bankett vereinigten und der Handelsminister bei einem der vielen Trinksprüche in die pathetischen Worte ausbrach: „Ich möchte fast sagen, die Erdkugel kann sich nicht drehen, wenn Lloyds einmal zu arbeiten aufhörte!" — da erhob sich im Unterhaus ein Abgeordneter der Labour-Party und sprach den prophetischen Satz: „Es wird die Zeit heranbrechen, da der Versicherungskapitalismus, wie er uns in der Lloyds-Organisation besonders eindrucksvoll entgegentritt, in der gegenwärtigen Art zu arbeiten aufhören wird!" Hatte der Mann das Ende des britischen Imperialismus vorausgeahnt, dessen nicht unwichtigster Teil Lloyds ist? Sah er mit dem Auge des Sehers das größte und mächtigste Versicherungsunternehmen der Welt über den Atlantik flüchten?

Die Wiege der Lloyds stand in einem Londoner — — Kaffeehaus, das im Jahre 1698 Edward Lloyd in der Tower-Street im Hafenviertel eröffnete. Hier trafen sich lange Jahre alle an der Schiffahrt beteiligten Kaufleute, Bankiers, Schiffer und Matrosen, hier entstand der kühne Plan der Gründung einer eigenen Zeitung, der zweiten, die in England gedruckt wurde. „Lloyds News" nannte sich das Blatt, das dreimal in der Woche erschien. „Lloyds" versicherten alles, was nur zu versichern war. Sie umspannten — bis zum Ausbruch des englischen Krieges — die ganze Welt. Sie schickten in alle wichtigen Hafenstädte 2000 Agenten, die bei Schäden die Interessen von Lloyds wahrnahmen und vor allem der Politik von Downing Street dienstbar waren. Ihre Aufgabe bestand darin, alle wirtschaftlichen und politischen Vorgänge sofort der Londoner Zentrale zu melden, die ihre Mitteilungen dann an die verschiedenen Ministerien weitergab.

Seine Blütezeit erlebte das englische Versicherungskapital nach dem Weltkriege. Ein Sachverständiger schätzte in der „New York Times" die jährlichen Reingewinne allein von Lloyds auf 30 Millionen Pfund. In Deutschland arbeiteten, wie der Volkswirtschaftler Hans Reusch mitteilt, bis zum 1. September 1939 45 englische Versicherungsgesellschaften, fünf von ihnen verfügten über eine Prämieneinnahme von 6 Millionen Mark, die auf deutsche Unternehmungen übertragen worden sind. Nicht nur Lloyds, sondern auch viele andere Versicherungsunternehmen erlitten durch die katastrophalen Folgen des von ihrer Regierung heraufbeschworenen Krieges schwere Verluste. Die Engländer büßen durch diese schweren und unerwarteten Schläge nicht allein viele Millionen von Prämieneinnahmen ein, sondern sie haben auch keine Möglichkeit mehr, die Wirtschaft fremder Völker zu kontrollieren und zu bevormunden. Einige hundert ihrer besten Wirtschaftsspione sind arbeitslos geworden und werden sich nach einem Beruf umsehen müssen, der — wenn es so etwas in Britannien überhaupt noch gibt — eine günstigere Existenzgrundlage bietet als der Beruf des Agenten bei Lloyds — desselben Lloyds, von dem die Versicherungsvertreter vieler Länder einst zu sagen pflegten: Wer für Lloyds arbeitet, kennt keine Sorgen mehr. Es war einmal!

Serrano Suner spanischer Außenminister

Madrid, 17. Oktober. (Drahtb.) Der spanische Staats-Anzeiger veröffentlicht einen Erlaß, wonach der bisherige Außenminister Beigbeder aus der Regierung ausscheidet und der bisherige Innenminister Serrano Suner zum Außenminister ernannt wird.

Der bisherige Unterstaatssekretär des Innenministeriums Lorente wird mit der Führung aller Geschäfte des Innenministeriums beauftragt und unmittelbar dem Regierungschef unterstellt. Ferner scheidet der bisherige Industrie- und Handelsminister Alarcon de la Lastra aus der Regierung. Der Gauleiter der Falange von Katalonien und Mitglied des Politischen Ausschusses, Demetrio Carceller, der Serrano Suner auf seiner Deutschlandreise begleitete, wurde zum neuen Minister für Handel und Industrie bestellt.

Deutsch-iranische Wirtschaftsverhandlungen

Heute haben in Berlin zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Kaiserlich-Iranischen Regierung Verhandlungen über Fragen des deutsch-iranischen Warenverkehrs und über die Festsetzung von Jahreskontingenten begonnen.

Mit falschen Karten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Obwohl die englische Politik im Nahen Osten eine Schlappe und Niederlage nach der anderen erlitten hat, von dem Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und Rußland im August 1939 angefangen bis zu dem Wiener Schiedsspruch im September 1940, der den Frieden auf dem Balkan sichert und den britischen Umtrieben im Donauraum ein Ende machte, hat es sie noch längst nicht aufgegeben, um den verlorenen Einfluß im Südosten wieder zurückzugewinnen, und versucht daher mit allen Mitteln, das alte Intrigenspiel fortzusetzen. Gestützt auf sein Bündnis mit der Türkei und auf die militärische „Bürgschaft", die es Griechenland aufgedrungen hat — sie wurde, nebenbei bemerkt, auch in Athen angenommen —, geht England jetzt daran, die Vorgänge in Rumänien, die zum offenen Anschluß an Deutschland geführt haben, zu einer neuen Hetze gegen Deutschland und zu einer Verhetzung der Balkanstaaten untereinander auszunutzen.

Bei diesem Spiel arbeitet die rührige Diplomatie Englands, unterstützt von der Londoner Presse und von den von ihr abhängigen und beeinflußten Auslandszeitungen, in gewissen Ländern wieder mit falschen Karten, die sie als Trümpfe ausspielen zu können vermeint. Da ist zuerst die „unbekannte Größe" Rußland, deren „undurchsichtige Politik" in London allmählich unheimlich wirkt. Auf allen Wegen versucht die englische Politik, Rußland beizukommen und Moskau aus „seinem rätselhaften Schweigen" zu locken, das man in London höchst unbehaglich empfindet. Alle Lügen und Herausforderungen der englischen Presse sind von der Räteregierung mit kurzen Erklärungen, die wie Ohrfeigen wirkten, widerlegt worden. Der neueste Versuch ist, die Entsendung deutscher Instruktionstruppen nach Rumänien als eine „Herausforderung" Rußlands darzustellen, als eine „Bedrohung" der russischen Stellung am Schwarzen Meer und der Dardanellenstraße. Daß man gleichzeitig die Türkei, Griechenland und auch Jugoslawien ängstlich machen will, um sie in die rettenden Arme Englands zu treiben, versteht sich von selbst.

„Es kann nur eine Frage von Tagen sein", so orakelt der „Daily Telegraph", das Blatt des englischen Außenamtes, „bis Rumänien ebenso vollständig und widerspruchslos unter die deutsche Herrschaft gerät wie Dänemark im April. Von Rumäniens unmittelbaren Nachbarn macht nur einer Miene, diese neueste Entwicklung zu begrüßen. Nachdem Bulgarien gerade die Süddobrudscha als Geschenk bekommen hat, hofft es jetzt auf ihre Mitarbeit zur Sicherung seines Zugreifens auf den von ihm begehrten Kriegshafen Dedeagatsch an der ägäischen Küste. Andererseits zeigt Jugoslawien, obwohl es von der Achse und ihren Trabanten fast eingekreist ist, keine Neigung, sich auf Erpressungen einzulassen. Griechenland denkt nicht daran, sich durch die neue Drohung einschüchtern zu lassen, und zeigt die gleiche feste Front wie vor einigen Monaten, als Italien zuerst versuchte, wegen der angeblichen Mißhandlungen eines obskuren albanischen Briganten mit ihm einen Streit zu provozieren. Die Türkei, der strategische Schlüssel zum mittleren Osten im Norden, wie es Aegypten im Süden ist, versteift ihre Haltung absichtlich mit jedem Stadium im Vorrücken des Sturmes gegen ihre Küste. Keines dieser drei Länder macht sich irgendwelche Illusionen über seine Lage, jedes weiß, daß es durch Kämpfen unmöglich mehr verlieren kann, als es bestimmt durch Unterwerfung verlieren wird. Demgemäß ist jedes Land nach allen gegenwärtigen Anzeichen entschlossen, zu kämpfen, wenn und sobald der Angriff kommt." So interessant es ist, einmal das ungeschminkte Schauspielergesicht der englischen Diplomatie zu sehen, die hier ihre Kriegserweiterungshoffnungen allzu deutlich erkennen läßt, so selbstverständlich erscheint der Rückschluß aus dieser grau in grau geschilderten Lage, den die englische Zeitung ihren orientalischen Lesern klarzumachen sich bemüht: Vertraut England, schließt euch an uns an, denn der „lange Arm der britischen Seemacht" und die „zunehmende (?) Stärke der britischen Land- und Luftstreitkräfte im mittleren Osten" werden den Achsenmächten in jedem Levanteabenteuer, das sie planen mögen, einen heißen Empfang sichern — —

Darauf kommt es London einzig und allein an: um das bedrohte Aegypten und die schwache Stellung im Mittelmeer zu retten, sollen die beiden Bundesgenossen auf dem Papier nun endlich Ernst machen und für England zu Felde ziehen, damit durch einen neuen Kriegsschauplatz die Gefahr für die Insel selbst gemindert und die englische Front entlastet werde. Die Berechnung ist einfach, aber zu selbstsüchtig, um nicht durchschaut zu werden. Kommen die ersten Steine auf dem Balkan ins Rollen, folgt der große Bergrutsch mit der schweren Kraft einer Naturgewalt nach. Jugoslawien soll unter allen Umständen in den Streit der Mächte verwickelt und gezwungen werden, weil es als größter und mächtigster Balkanstaat von ausschlaggebender Bedeutung ist. Eben deswegen will England mit allen Mitteln zwischen Berlin und Belgrad Mißtrauen säen, obwohl die Beziehungen durchweg in Ordnung sind und es keine Frage im beiderseitigen Interessenbereich

gibt, die irgendwie zu stören vermöchte. Aber England gibt sich einer großen Täuschung hin, wenn es glaubt, bei seinem Spiel noch mit angeblichen Trumpfkarten die Gegenspieler verblüffen zu können. Seine alten Spielermätzchen sind zu sehr bekannt und längst in Verruf geraten, als daß sie noch eine Wirkung erzielen könnten. Alles, was der „Daily Telegraph" als Sprachrohr der englischen Politik so schön und überzeugend vorgetragen hat, entspricht einzig und allein den Wünschen Englands, aber nicht der Wirklichkeit, die man dort unten aus jahrzehntelanger Erfahrung mit der Politik der westlichen „Schutzmächte" ganz anders zu beurteilen versteht. Die Völker des Balkans wissen zudem, daß heute der Einsatz das Spiel nicht lohnt, und daß eine Einmischung in den Kampf zugunsten Englands eine Preisgabe und Opferung der eigenen Interessen in einem Umfange bedeuten würde, die England nicht wert ist. D-B.

Menschenschmuggel für die Orient-Armee

England preßt Polen-Flüchtlinge zu Rekruten

WG. Saloniki, 17. Oktober. (Eig Drahtb.) Ueber den durch englische Stellen organisierten und finanzierten Schmuggel von polnischen „Kämpfern" für die englische Orientarmee in Palästina werden hier interessante Einzelheiten bekannt. In Istanbul besteht seit mehreren Monaten eine Sammel- und Durchgangsstelle für die bisher in Rumänien interniert gewesenen wehrfähigen Polen, die nach dem Zusammenbruch Polens nach Rumänien flüchteten. In Rumänien waren bis vor kurzem englische Rekrutierungsbüros tätig, die durch Bestechung von Beamten des früheren Regimes dafür sorgten, daß den Angehörigen der ehemaligen polnischen Armee die Ausreise aus Rumänien ermöglicht wurde. Die rumänischen Schiffe, die zwischen Konstantinopel und Istanbul verkehren, brachten bei jeder Fahrt ein halbes Hundert und mehr Polen heran, denen durch englische Vermittlung in Bukarest das türkische Transitvisum erteilt worden war. In Istanbul nahmen sich polnische Agenten ihrer Landsleute an zu dem Zweck, die wehrfähigen Männer zusammenzuhalten und sie gruppenweise nach Palästina zu schicken. Die „Rekruten" des Generals Wavell reisen bis zur südanatolischen Stadt Adana, von wo sie dann zur Küste gebracht und auf Motorseglern unter der englischen Flagge nach einem Palästina-Hafen verfrachtet werden.

Mit dem Drang, an dem Kampf in der Wüste teilzunehmen, ist es übrigens bei den meisten dieser „Emigranten-Rekruten" nicht weit her. Die wenigsten haben Lust, die Weiterreise freiwillig zu machen. Man nimmt ihnen daher vorsorglich den polnischen Paß ab — 14 Tage dürfen sie sich, als Besitzer eines türkischen Transitvisums, in der Türkei nur aufhalten, und dann müssen sie weiter. Diese zwangsweise Weiterreise organisieren die englischen Stellen, an die die Pässe weitergeleitet werden.

Das englische Generalkonsulat erteilt die Einreisebewilligung für Palästina, womit der türkischen Vorschrift entsprochen ist, daß sich Transitreisende innerhalb 14 Tagen mit einem Einreisevisum für einen anderen Staat versehen haben müssen. Die türkische Aufenthaltsbewilligung läuft ab, der polnische Paßinhaber muß die Türkei verlassen, und er hat, mittellos wie er ist, gar keine andere Möglichkeit, als sich in die „Marschabteilung" der Orientrekruten einreihen zu lassen, um per Schub unter gehöriger Aufsicht weiter nach dem Vorderen Orient befördert zu werden. Die Mißstimmung unter diesen Zwangsreisenden ist sehr groß, denn zu frisch haftet in ihrer Erinnerung, daß sie schon einmal — und zwar im eigenen Land — ihre Knochen für die Sache Englands hinhalten mußten. Nun blüht ihnen diese „Ehre" ein zweites Mal. Sie sind aber nun einmal in die von England organisierte und finanzierte Schmuggelmaschinerie geraten und haben keinen anderen Ausweg, als zum zweiten Mal den Weg als Kanonenfutter zu gehen.

Aus Bulgarien ausgewiesen

Nach einer Meldung aus Sofia haben die bulgarischen Behörden den britischen Staatsangehörigen Snowden Headley, der sich seit vielen Jahren in Bulgarien aufhält, aus Bulgarien ausgewiesen. Headley, der als einer der Hauptleiter des britischen Geheimdienstes bekannt war, mußte das Land innerhalb 24 Stunden verlassen, weil er das Gastrecht wiederholt aufs schwerste mißachtet hatte.

5000 Rotspanier werden aus Frankreich nach Mexiko gebracht

Aus Vichy wird gemeldet, daß der erste Transport rotspanischer Flüchtlinge nach Mexiko am 17. Oktober stattfinden wird. Es handelt sich dabei um einen Transport von 5000 Rotspaniern, die auf Grund des Abkommens mit der mexikanischen Regierung kostenlos nach Mexiko übergeführt werden, wo sie Arbeit erhalten sollen.

Japans neue Jangtse-Offensive

50 000 Chinesen von japanischen Truppen eingeschlossen

Schanghai, 17. Oktober. (Drahtb.) Der Sprecher des japanischen Heeres erklärte, südlich des Taihusees, etwa 160 Kilometer westlich von Schanghai, hätten die japanischen Truppen einen Ring um mehr als 50 000 Chinesen geschlossen. Gleichzeitig hätten in der Provinz Kiangsi südlich von Nantschang Operationen die Chinesen zur Zurücknahme von 60 000 Mann gezwungen. In der Provinz Schansi seien japanische Angriffe gegen rund 20 000 im Tatunggebirge verschanzte chinesische Truppen im Gange.

*

Der Schauplatz der neuen japanisch-chinesischen Kämpfe, in deren Verlauf die Japaner eine chinesische Schlüsselstellung bei Wuhu eroberten, ist der Unterlauf des Jangtses, des bedeutendsten Flusses von China und Asien überhaupt. Der Jangtse, chinesisch Jang-tse-kiang, ist für ein ungeheures Gebiet Chinas der Schicksalsfluß. Seine gewaltige Länge von über 5000 Kilometer zieht ein Gebiet von rund zwei Millionen Quadratkilometer in seinen Lebensbereich. Der wasserreichste Strom der alten Welt bringt über die von ihm durchflossenen Gebiete oft verheerende Ueberschwemmungen, die Tausende von Opfern fordern. Segen und Vernichtung trägt er so auf seinen Fluten mit sich.

Der südliche Mündungsarm des Jangtses nimmt den Huang-pu auf, an dem 60 Kilometer aufwärts Schanghai, der bedeutendste Hafen und die größte Handelsstadt der ostasiatischen Festlandküste liegt. Die Stadt „über dem Meere", die heute rund dreieinhalb Millionen Einwohner zählt, umschließt Menschen aller Nationen und aller Rassen in ihren Mauern. Um die alte „Chinesenstadt" mit ihren engen Gassen, den Sitz der einheimischen Gewerbe, gruppieren sich die neueren Stadtviertel und Vorstädte. Schanghai ist dank seiner Lage am Mündungsarm des Jangtses dem Riesenstromnetz des Flusses angeschlossen. Dadurch entwickelte sich die Stadt frühzeitig zum Welthafen. So spielt auch der Handel die größte Rolle, daneben wird Textil- und Papierindustrie, Maschinenbau, Tabakverarbeitung usw. betrieben.

Von Schanghai führt eine wichtige Bahnlinie nach Norden, die bei Nanking den Jangtse überquert. Von Nanking wenig stromaufwärts genau westlich von Schanghai, liegt Wuhu am rechten Ufer des Flusses, in der chinesischen Provinz Nganhuei. Wuhu mit seinen 130 000 Einwohnern ist Flußhafen, der als Hauptverschiffungsplatz für Reis aus den benachbarten Provinzen Bedeutung hat und größere Baumwollspinnereien, Reisschäl- und Getreidemühlen besitzt. Südöstlich von Wuhu, bei Suantscheng, waren die wichtigen Stellungen der Chinesen, die jetzt nach erbitterten Kämpfen in den Händen der Japaner sind.

Weiter stromaufwärts nimmt Hankau eine beherrschende Lage an der Mündung des Hankiang in den Jangtse ein. Erwähnt sei, daß „kiang" Fluß bedeutet. Han-kau oder richtiger Han-k'ou bedeutet etwa „Han-Gemünd". Diese wichtigste Handelsstadt Mittelchinas mit rund einer Million Einwohnern verdankt ihre Bedeutung der Schiffahrt auf dem Han-kiang und dem mittleren und oberen Jangtse.

England will auch die Hongkong-Straße öffnen

Tokio, 17. Oktober. (Drahtb.) In der Nacht zum Freitag öffnet England die Burma-Straße. Große Beachtung findet in der japanischen Presse auch die Absicht der Engländer, entgegen den früheren Vereinbarungen mit Japan auch den Lieferungsweg nach Tschungking über Hongkong wieder zu öffnen. „Tokio Asahi Schimbun" stellt fest, daß die Engländer versuchten, die Aufhebung der Sperre der Burma-Straße so auszulegen, daß damit gleichzeitig auch der Honkong-Weg wieder offen sei. Der japanische Generalkonsul in Honglong habe hiergegen beim britischen Gouverneur in Hongkong Vorstellungen erhoben und darauf hingewiesen, daß das Abkommen über die Schließung des Hongkong-Weges zeitlich nicht begrenzt sei. Der britische Gouverneur halte jedoch an seiner Ansicht fest. Daher habe der japanische Generalkonsul die Hongkong-Behörden nochmals ersucht, ihre Haltung zu überprüfen. Sollten die Engländer aber trotzdem, so sagt das Blatt, vom 18. Oktober an auch Hongkong wieder als Ausgangspunkt für ihre Lieferungen an Tschiangkaischek machen und damit eine antijapanische Zentrale schaffen, so müsse die japanische Regierung wirkungsvolle Maßnahmen ergreifen.

Die Pest in Hsingking

Nach einer Meldung der Agentur Domei sind in Hsingking, der Hauptstadt von Mandschukuo, 18 Erkrankungen an Beulenpest festgestellt worden. Die Behörden ordneten an, alle öffentlichen Lokale zu schließen und fünf Bezirke abzusperren.

Feldzug des „zivilen Ungehorsams" in Indien

Der von der Indischen Kongreßpartei beschlossene Feldzug des „zivilen Ungehorsams" wird, wie verlautet, heute beginnen.

So lügen die amtlichen englischen Berichte!

Stockholm, 17. Oktober. (Drahtb.) Ueber den Zusammenstoß italienischer See- und Luftstreitkräfte mit britischen Seestreitkräften im Mittelmeer veröffentlichte das amtliche britische Nachrichtenbüro am Mittwoch folgende zweite Mitteilung der britischen Admiralität:

„Der Oberkommandierende im Mittelmeer meldet nun, daß einer unserer Kreuzer, „Liverpool", während des Angriffs durch feindliche Torpedoflugzeuge beschädigt wurde, als er nach seinem Operationsstützpunkt im Mittelmeer zurückkehrte. Dieser Kreuzer ist nun im Hafen angelangt. Die Verluste waren nicht schwer und die nächsten Angehörigen werden sobald als möglich benachrichtigt."

Nach dieser amtlichen Mitteilung der britischen Admiralität müßte man annehmen, daß schon am Dienstag die Admiralität die Beschädigung dieses Kreuzers gemeldet hätte. Weit gefehlt! In dem amtlichen Bericht der britischen Admiralität vom Dienstag heißt es im Gegenteil: „Der italienische Wehrmachtsbericht behauptet, daß einer unserer Flugzeugträger und einer unserer schweren Kreuzer bei diesen Angriffen Beschädigungen erlitten habe. In Wirklichkeit erlitt keines unserer Schiffe Verluste oder Beschädigungen."

Das — ist ein klarer und eindeutiger Widerspruch, eine Kostprobe der „Glaubwürdigkeit" der amtlichen britischen Berichte, deren „Wert" so wieder einmal klar erwiesen worden ist. Hier treten die Hintergründe der Illusionspolitik Churchills hervor, die den klar erkennbaren Zweck verfolgt, dem englischen Volk die verzweifelte Lage zu verbergen und seine „Kriegsbegeisterung" aufzuputschen, um es für die verbrecherische Politik der britischen Kriegshetzer besser einspannen zu können.

England will Französisch-Somali aushungern

Ein gegen Italien gerichteter heimtückischer Plan

WG. Rom, 17. Oktober. (Eig. Bericht.) Nach Oran und Dakar hat England nun einen Anschlag gegen Französisch-Somaliland ins Werk gesetzt. Der Plan geht darauf hinaus, Dschibuti von der Lebensmittelzufuhr abzusperren. Aus Vichy kommen Meldungen, nach denen die Lage im französischen Somaliland kritisch geworden ist. Der Gouverneur hat dem Marschall Petain mitgeteilt, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen die Lebensmittelvorräte der Kolonie spätestens in sechs Wochen erschöpft seien. Der Gouverneur versteht unter den „gegenwärtigen Verhältnisse" die britischen Blockademaßnahmen. Schon seit einigen Wochen haben englische Kriegsschiffe das Gebiet so abgeriegelt, daß kein französisches Lebensmitteltransportschiff den Hafen erreichen kann. Erst vor wenigen Tagen wurde der französische Dampfer „Esperance", der mit Lebensmitteln von Madagaskar nach Dschibuti unterwegs war, von englischen Flottenstreitkräften angehalten, auf hoher See untersucht, und dann mit der Ladung beschlagnahmt und nach Aden eingebracht.

Die Blockierung der Lebensmittelzufuhren nach Dschibuti trifft nicht nur die französische Kolonie, sondern sie ist in der Hauptsache als ein Schlag gegen Italien gedacht. Im Hintergrunde schlummert nämlich die englische Hoffnung, daß in Somali im Zuge der Aushungerung Unruhen ausbrechen, die auf Abessinien übergreifen sollen. Dschibuti ist seit dem abessinischen Krieg der Sammelpunkt italienfeindlicher Kräfte gewesen. Dort lag auch der Ausgangspunkt für ständige Umtriebe abessinischer Emigranten und angeblicher Funktionäre des Negus, und England setzt auf diese dunklen Elemente auch heute noch seine Hoffnung. Es wird sich aber erweisen, daß England mit seinem Versuch, in Dschibuti und in Abessinien Unruhe zu stiften, genau so Schiffbruch leidet wie mit allen politischen und kriegerischen Maßnahmen seit dem Beginn des Krieges.

Aus Vorzeit und Römertagen

Der älteste Bronzehelm Europas — Terra sigillata in Hallstatt.

Schwedische Archäologen haben in den letzten Jahrzehnten wichtige Beiträge für die Forschung geleistet. So wurden kürzlich einige interessante Einzelheiten über solche Funde bekannt, die von einer unter der Führung des Archäologen Professor Axel Peterssson von der Universität Uppsala stehenden Expedition nach der Stadt Midea im Gebiet von Mykenä im letzten Frühjahr gemacht worden waren. Die bemerkenswertesten Funde waren eine goldene Schale, ein silberner Löffel und ein bronzener Helm. Der Bronzehelm wird als das vielleicht Wertvollste dieser Gegenstände bezeichnet. Er stammt etwa aus dem Jahre 1450 v. d. Z., womit er der älteste bisher in Europa ausgegrabene sein würde. Dieser Helm hat eine sehr primitive Form, bedeckt den ganzen Kopf und ist nur vorne offen. Wahrscheinlich war er einst mit dickem Tuch oder Filz gefüttert. Auch der Löffel, der etwa die Form eines Dessertlöffels aufweist, soll der älteste in Europa gefundene Silberlöffel sein. Die Schale ist wunderbar in reinem Gold ziseliert und mißt 13 Zentimeter im Durchschnitt und 5 Zentimeter in der Höhe.

Neue römische Funde in Hallstatt

Durch Verfügung des Gauleiters und Reichsstatthalters des Reichsgaues Oberdonau, Eigruber, sind auf einem der Verbauung entgegengehenden Gelände im Bereiche der römischen Siedlung in der Lahn bei Hallstatt Notgrabungen in diesem Jahre durchgeführt worden, die bemerkenswerte Ergebnisse lieferten. Diese Funde werden nun bearbeitet und bis zum Sommer 1941 im Hallstätter Museum aufgestellt. Hallstatt ist eine der wichtigsten Fundstätten Europas, denn hier überlagern sich schon von vorgeschichtlichen Zeiten her eine Reihe wichtiger Kulturen. Den Abschluß bilden keltische und römische Funde.

Die ersten Funde in Hallstatt wurden im Jahre 1830 getätigt. Schon im Jahre 1889 wurden durch Grabungen des damaligen Naturhistorischen Museums in Wien die Grundmauern eines großen römischen Landhauses aufgefunden, das als das Landhaus der Gräber bezeichnet wurde. In diesem Jahre wurden nun unweit dieses Landhauses der Gräber Grabungen durch das Hallstätter Museum durchgeführt. Unter den neuaufgedeckten Fundstücken spielen die Bruchstücke von sogenannten „Terra-sigillata-Gefäßen" die größte Rolle. Es wurden in diesem Jahre nicht weniger als 400 gefunden. Die Gefäßbruchstücke stammen zum größten Teil von Prachtgefäßen, die, wiederhergestellt werden konnten. Man fand daran sowohl die Namen der Künstler als auch der Besitzer.

Im August fand man bei Ausgrabungen auf einer Aschenschicht 116 Glasscherben aus römischem Glas und zahlreiche Sigillata-Scherben. Beide lassen die Einwirkung großer Hitze erkennen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier ein römisches Grabfeld liegt, das noch der restlichen Freilegung harrt.

Unweit davon wurden mehrere Eisenwerkzeuge gefunden, darunter ein eisernes Küchenmesser und eine dreizinkige Gabel zum Fischestechen, schließlich eine Lanze mit einem Widerhaken. Ferner fand man Münzen aus der Zeit der Kaiser Hadrian, Valentinianus I. und Konstantin des Großen. Etwas weiter davon entfernt wurde die Ecke eines Hauses freigelegt. Von diesem „Haus am Salzbergweg" sind auch nur Grundmauern erhalten. Auch die Heizkammern konnten gefunden werden. Die Grundmauern sind bis 1 Meter hoch. Darüber zog sich wahrscheinlich später ein Grabfeld hin.

Stadttheater Wuppertal in Köln

Die Immermann-Feier zum 100. Todestage des Dichters und Begründers der Rheinischen Musterbühne, die am 6. Oktober auf der Wuppertaler Bühne stattfand, wird Sonntag, 20. und 27. Oktober 1940, vormittags 11 Uhr, auf der Universitätsbühne Köln, Langemarckplatz, wiederholt. Das Programm ist das gleiche wie in Wuppertal. Im Mittelpunkt steht die Aufführung des Immermannschen Trauerspiels „Ghismonda" oder „Die Opfer des Schweigens". Spielleitung: Prof. Dr. Carl Niessen, Bühnenbilder: Albrecht Langenbeck. Kostüme: Meisterschule des deutschen Handwerks (Kl. Theaterkostüm, Leitg. Johanna Raymund); Darsteller: Gesamtgastspiel des Stadttheaters Wuppertal, Intendant Dr. Günter Stark. Als Rahmung: Musik von Norbert Burgmüller (Düsseldorfer Zeitgenosse Immermanns); Dichtungen von Immermann, Wolfgang Müller und eine Gedenkansprache „Immermann als Erzieher des Theaters" von Univ.-Prof. Dr. Carl Niessen. Wie wir hören, wird auch Bonn eine Morgenfeier ansetzen.

Steigende Beachtung neuer Konzertmusik

Ein Vergleich der Konzertprogramme aus deutschen Musikstädten erbringt den Beweis, daß der Anteil an neuzeitlicher Musik im Steigen begriffen ist. Die Vorurteile des Publikums gegenüber dem Schaffen der Lebenden sind nicht berechtigt. Sie haben für eine Zeit Geltung besessen, in der das Schlagwort der „Mode" regierte und jede Musik als „modern" bezeichnet wurde, die nicht gleich beim ersten Anhören gefiel. Ein Volk, das sich allein an den Schätzen der Vergangenheit erbaut, würde dem Kurzsichtigen gleichen, der nur vom Kapital lebt und die Zinsen mißachtet. Auch die beliebte Musik der Klassiker ist einmal „neu" gewesen und hat sich dank der ihr innewohnenden Kraft siegreich gegen anfänglichen Widerspruch durchgesetzt.

Das Wort „modern" ist ebenso überlebt wie alle Vorurteile, die sich einst an diesen Begriff knüpften. Ein Volk, das mit der Zeit lebt, kennt nur noch eine „Musik der Zeit". Diese neue Musik ist aus dem gleichen Zeitgeist entstanden, dem wir für unsere weltanschauliche Haltung unendliche Werte danken. Wer wollte so rückständig sein, die inneren Beziehungen zu dieser „Musik der Zeit" zu leugnen und zu behaupten, sie habe uns nichts mehr zu sagen? Der Besuch von Konzerten mit zeitgenössischer Musik ist nicht zuletzt eine Angelegenheit des Vertrauens zu den Veranstaltern, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Publikum und seinem musikalischen Verständnis bewußt sind.

Jeder Musikfreund, der in der lebendigen Gegenwart steht, bejaht auch diejenige neue Musik, die ein Ausdruck dieser Zeit ist.

Staatsoper Wien und die Wiener Philharmoniker in Holland

WG. Amsterdam, 17. Oktober. Auf Einladung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, an den Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, im Haag und in Amsterdam je zwei Aufführungen der Wiener Staatsoper und je zwei Konzerte der Wiener Philharmoniker zu veranstalten, befinden sich gegenwärtig die Wiener Staatsoper und die Wiener Philharmoniker unter der Leitung des Direktors der Staatsoper, Generalintendant Heinrich Strohm, auf einer Gastspielreise in Holland. Am Dienstag ging das erste Gastspiel mit „Figaros Hochzeit" von Mozart unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Professor Hans Knappertsbusch in Szene. Die holländische Presse und der holländische Rundfunk widmeten in eingehenden Betrachtungen und Aufsätzen den Ankommenden größte Aufmerksamkeit, in denen die beiden Wiener Ensembles als Repräsentanten der heutigen deutschen Kulturpflege gewürdigt werden. Die Aufgeschlossenheit der holländischen Bevölkerung den deutschen Gastspielen gegenüber wird dadurch deutlich, daß in beiden Städten die „Figaro"-Aufführungen schon viele Tage vorher ausverkauft waren.

Rauchen Sie als Kenner*)

ATIKAH 5Pf

*) Rauchen Sie kritisch prüfend, und Sie werden selbst feststellen, daß zum wahren Rauchgenuß bessere Cigaretten gehören, bei denen man jeden Zug genießerisch auskosten kann.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer, Stellvertreter: Wolfgang Müller (im Felde). Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für Innenpolitik: Dr. Christian Gedring; für Außenpolitik: Hans Fleckner; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller (im Felde), i. V.: Karl Hindrichs; für Barmen und Volkswirtschaft: Karl Hindrichs; für den Heimatteil und das Feuilleton: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dadmen (im Felde), i. V.: Karl Hindrichs. Schriftleitung in Berlin: Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Wuppertal. — Preisliste Nr. 9. Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

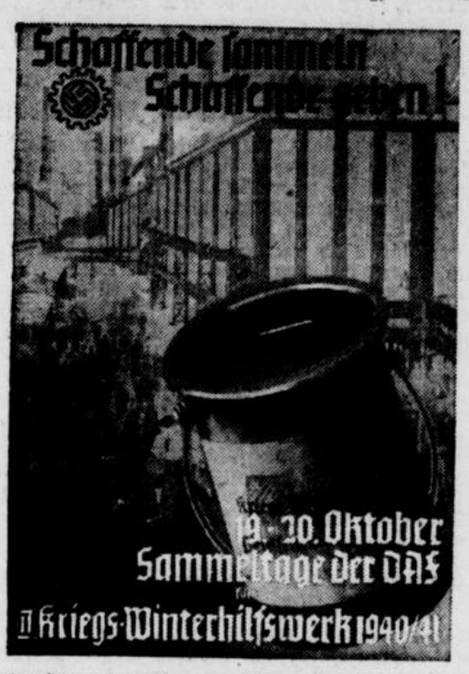
Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 246 — 1940 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 17. Oktober

Kampfbeile und Streitäxte

Die Deutsche Arbeitsfront des Gaues Düsseldorf bei der 2. Reichsstraßensammlung

Die Gauwaltung Düsseldorf der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß anläßlich der zweiten Reichsstraßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag, die dies-



mal wieder von der Deutschen Arbeitsfront für das Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41 durchgeführt wird, als Sammelabzeichen altgermanische Streitäxte und Beile aus den Anfängen indogermanisch-nordischer Kultur zur Ausgabe gelangen. Wenn gerade diese Abzeichen gewählt wurden, so ist dies in vieler Hinsicht als symbolisch zu bezeichnen, denn wie einst unsere Vorfahren in grauer Vorzeit mit solchen Waffen den Kampf gegen den Hunger und den Feind, der ihr Leben und ihre Existenz bedrohte, aufnahmen und siegreich beendeten, so schafft sich heute das deutsche Volk mit diesen Nachbildungen Waffen für seinen sozialen Aufstieg.

Im Reichsgebiet werden insgesamt 40 Millionen dieser Abzeichen verkauft. Die Deutsche Arbeitsfront des Gaues Düsseldorf ist gerüstet, um unter der alten Parole: „Schaffende sammeln — Schaffende geben" auch diese Reichsstraßensammlung zum Erfolg zu führen.

„Hier schimmert Licht"

Eine einfache Verdunkelungskontrolle

Die Luftschutzdisziplin verlangt die gelegentliche Nachprüfung der Verdunkelungseinrichtungen in der eigenen Wohnung oder im eigenen Geschäft. Dafür gibt es eine sehr einfache Möglichkeit: Man verdunkelt die Wohnung oder das Geschäft einmal am Tage. Ist die Verdunkelungseinrichtung mit der Zeit schadhaft oder sonst irgendwo unzureichend geworden, so sieht man die Fehlerquellen deutlich. Denn wo Tageslicht eindringt, gelangt auch abends Licht hinaus.

Ordnung muß sein!

Eine Bitte an die Fahrgäste der Schwebebahn

In der letzten Zeit kann häufig die Beobachtung gemacht werden, daß manche Fahrgäste der Schwebebahn es an dem nötigen Verständnis für die Erfordernisse eines geregelten Fahrverkehrs fehlen lassen. Bekanntlich ist für jeden Wagen eine Höchstziffer für die Beförderung angegeben und das hat seine Gründe! Wer einmal erlebt hat, wie die Schaffner und Schaffnerinnen vergeblich versuchen, sich durch die in „drangvoll fürchterlicher Enge" stehende Menge zu winden, wie es große Zeitverluste verursacht, wenn an den einzelnen Haltestellen Leute aussteigen wollen, die zuhinterst eingekeilt stehen, der hat den lebhaften Wunsch, daß hier durchgreifende Abhilfe geschaffen wird. Wie Anschläge in den Bahnhöfen der Schwebebahn besagen, ist das Personal angewiesen worden, in Zukunft genau darauf zu achten, daß nur die Höchstzahl an Fahrgästen mitgenommen wird, und das auch nicht zuletzt aus Gründen der Betriebssicherheit.

Bekanntlich steigen die Verkehrsziffern sprungartig, wenn die berufstätigen Volksgenossen zur Arbeitsstätte wollen oder nach Hause zurückkehren. Alle anderen Fahrgäste werden deshalb dringend gebeten, ihre Fahrten so einzurichten, daß während dieser Stunden keine unnötige Mehrbelastung eintritt.

Auch läßt das Kapitel „Höflichkeit" manchmal zu wünschen übrig. Jeder Fahrgast bedenke, daß das Personal unter den heutigen Umständen wahrlich keinen leichten Dienst hat und nur den ihnen gegebenen Anweisungen folgt. Höfliches Verhalten wird zur selbstverständlichen Pflicht gemacht. Aber auch die Fahrgäste mögen bedenken, daß mit Einsicht und gutem Willen selbst schwierige Verhältnisse gemeistert werden können! Eine noch größere Zugdichte ist, wie jedem Einsichtigen einleuchten wird, bei dem heutigen angespannten Personalstand nicht möglich.

Gleichzeitig wird auf die Anzeige der Wuppertaler Bahnen A.-G. im Inseratenteil hingewiesen, wodurch angekündigt wird, daß ab nächstem Sonntag dem 20. dieses Monats, der Schwebebahnbetrieb mit Rücksicht auf notwendige Instandsetzungsarbeiten am Gerüst Sonntags erst mittags 12.00 Uhr aufgenommen wird. Diese Arbeiten wurden sonst in den Nachtstunden durchgeführt.

Wieder Altpapier-Sammlung

Sammeltage: Samstag, 19. 10., und Samstag, 26. 10.

Der Kreisbeauftragte für Altmaterialerfassung gibt bekannt: Auch im zweiten Jahr des Freiheitskampfes des deutschen Volkes um seine Zukunft gehen die Alt- und Abfallstofsammlungen der Partei im Kreis Wuppertal unvermindert weiter. Nachdem seitens der Ortsgruppen in allen Wohnhäusern Wuppertals Hausvorsammelstellen errichtet und alle Haushaltungen erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen worden sind, sämtliche Alt- und Abfallstoffe, die in einem Haushalt zum Anfall kommen, insbesondere Altpapier, sorgfältigst zu sammeln, sind nunmehr alle Voraussetzungen gegeben, um das in den Haushaltungen, in Geschäften und gewerblichen Betrieben befindliche Altpapier restlos zu erfassen zwecks Wiederverwertung im deutschen Wirtschaftsprozeß.

Die Wuppertaler Bevölkerung weiß, worum es geht!

Sie wird durch ihre Mitarbeit und Einsatzbereitschaft ihren Willen bekunden, dem Führer auf seinem Wege, Großdeutschlands Freiheit und Zukunft zu sichern, unbeirrt zu folgen. Denn wenn der deutsche Soldat an der Front kämpft, siegt und, wenn es sein muß, auch stirbt für den ewigen Bestand des Großdeutschen Reiches, ist es eine selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen in der Heimat, die Voraussetzungen des Sieges mit schaffen zu helfen. Eine dieser Voraussetzungen aber ist die planmäßige und restlose Altstofferfassung, gleichviel ob es sich um die lückenlose Durchführung der Schulsammlungen oder um die Durchführung der Haussammlungen handelt. Darum ergeht ganz besonders in diesem Augenblick, wo das gesamte deutsche Volk erwartungsvoll der Endabrechnung mit seinem letzten großen Gegner England entgegensieht, der dringende Appell an alle Eltern, an alle Hausfrauen, Geschäftsinhaber und Betriebsführer, das ständig anfallende Altpapier wie auch alle übrigen Alt- und Abfallstoffe den Abholkräften restlos zur Verfügung zu stellen.

Während die Wuppertaler Schulkinder Woche für Woche aus den Haushaltungen das dort anfallende Altmaterial wie Knochen und unbrauchbar gewordene Spinnstoffe abholen, sammelt die Partei zusammen mit HJ. und DJ. Monat für Monat Schrott und Altpapier.

Im Oktober sind die Sammeltage wie folgt festgesetzt: Am Samstag, dem 19. Oktober, findet die Altpapier-Stoßaktion ab 15 Uhr statt in den Ortsgruppen W.-Distelbeck, W.-Kolk, W.-Mirke, W.-Rott, W.-Uellendahl, W.-Heckinghausen, Wuppertal-Loh, W.-Ronsdorf und W.-Steinbeck.

Die übrigen 21 Ortsgruppen des Kreises Wuppertal führen die Altpapier-Stoßaktion am Samstag, dem 26. Oktober, ab 15 Uhr durch. Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß das Altpapier nicht lose, sondern gepackt, gebündelt und transportfähig in den Hausfluren bereitsteht.

Milderung des Kriegszuschlages

Neue Lohnsteuertabellen ab 16. Oktober

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer beträgt 50 Prozent des Steuerbetrages. Beim Lohnabzugsverfahren ist der Kriegszuschlag nach dem geltenden Recht so zu bemessen, daß dem Arbeitnehmer ein Arbeitslohn von mindestens 234 RM. monatlich, 54 RM. wöchentlich, 9 RM. täglich oder 4,50 RM. halbtäglich verbleibt. Uebersteigt der Arbeitslohn diese Freigrenzen, so wird er durch den Kriegszuschlag in den unmittelbar anschließenden Lohnstufen oft in voller Höhe weggesteuert. Das bedeutet für den davon betroffenen Arbeitnehmer eine Härte. Zur Beseitigung dieser Härte hat der Reichsfinanzminister jetzt einen Erlaß herausgegeben, wonach der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer nur so hoch zu bemessen ist, daß dem Arbeitnehmer von dem Arbeitslohn, der die genannten Freigrenzen übersteigt, ein Betrag von mindestens 50 Prozent verbleibt. Die Neuregelung gilt erstmalig für den Kriegszuschlag zur Lohnsteuer, der für einen Lohnzahlungszeitraum einzubehalten ist, der nach dem 15. Oktober 1940 endet.

Die Staatsregierung gratuliert

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Ewald Rettberg und Frau Emilie, geborene Fick, in Wuppertal-Barmen, Sonnenstr. 72, ferner Carl Rentrop und Frau Emma, geborene Peters, in Wuppertal-Cronenberg, Kuchhausen Nr. 141, zur Feier ihrer am 16. Oktober 1940 stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Fällige Steuern

Die Steuerbehörde erinnert an die Zahlung der fälligen Steuern.



Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Jubilar der Arbeit.** Fräulein Hilda Schmalz kann am morgigen Freitag, 18. Oktober, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Freyberger & Schulte zurückblicken.

b.— **Im hohen Alter.** Herr Rudolf Loh, Schellenbecker Straße 77, feiert heute in voller Rüstigkeit seinen 84. Geburtstag. — Frau Wwe. Amalie Allermann, begeht am 18. Oktober 1940 im Altersheim Nesselstr. 30, ihren 80. Geburtstag. Sie erfreut sich noch bester Gesundheit.

b.— **Auszeichnung.** Der Gefreite Herbert Schrievers, Wuppertal-Barmen, wurde mit dem Infanterie-Sturmabzeichen und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

b.— **Bühneneignungsprüfung.** Anni Jost, Inge Holstein (Sopran), Fritz vom Bauer (Bariton), bestanden vor der Reichstheaterkammer Köln ihre Eignungsprüfung für die Bühne. Sie sind Schüler der Gesangschule Mary Himmler.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Im hohen Alter.** Fräulein Wilhelmine Wilkesmann, Dönberg, Am Langenbruch 80, kann am morgigen Freitag, 18. Oktober, ihren 83. Geburtstag feiern. Die Altersjubilarin erfreut sich noch solch geistiger Frische und guter Gesundheit, daß sie noch täglich und kräftig im Stall und auf dem Feld mithelfen kann. — Fräulein Alwine Fenz, Heinrichstraße 15, feiert am gleichen Tage ihren 80. Geburtstag. Auch sie ist noch recht rüstig und frisch.

Wuppertal-Vohwinkel

vo.— **Betagte Mitbürger.** Frau Witwe Ernst Riepenberg, Ida geborene Bender, Hammerstein, Schlieffenstraße 87, kann am morgigen Freitag ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist geistig und körperlich noch recht frisch.

Verdunkelungs-Zeiten für Wuppertal

Donnerstag, den 17. Okt.: So.-Unterg. 18,37 Uhr.
Freitag, den 18. Oktober: So.-Aufgang 8,01 Uhr.



Pfitzner – Schumann – Brahms

WG. Remscheid, 17. Oktober. Im Remscheider Stadttheater gab das 2. Symphoniekonzert den Besuchern eine prächtige Auslese musikalischer Eigenarten. Im Mittelpunkt stand die westdeutsche Erstaufführung „Symphonie für großes Orchester" von Hans Pfitzner, die vor wenigen Tagen in Frankfurt (Main) ihre Erstaufführung erlebte. Wundervoll brachte Horst Tann Margraf, der das Bergische Landesorchester inzwischen auf seine alte Spielstärke gebracht hat, die klar aufgebaute Symphonie heraus. Auch bei diesem Werk sind die drei Sätze nahtlos in einem Satz durchkomponiert. Die neue Symphonie — die zweite im Lebenswerk Pfitzners — trägt alle charakteristischen Merkmale, die sein Werk geprägt haben: die Geschlossenheit der Form, die gedrängte Kraft des musikalischen Ausdrucks, die Konsequenz der thematischen Verarbeitung, die von keinem Formwillen zu untergrabende musikalische Freude und gerade hier nicht zuletzt virtuose Instrumentation. Den ziemlich ruhigen ersten Satz mit seinen klaren, in knapper Durchführung reizvoll verarbeiteten Themen, folgt ein auffallend kurzer, tief empfundener, langsamer Satz mit einem poetischen Englischhorn-Thema über gleichförmiger Streicherbewegung, der dann, wie auch bei der ersten Symphonie Pfitzners (op. 36a), in den, dem Umfang nach größten, männlich-kräftigen Finalsatz übergeht, mit Trompete und Posaune zu aufrauschendem Klang gesteigert. Aber auch hier kommt der große Orchesterklang nie aus dem Wunsch nach äußerlichem Effekt, sondern aus wirklicher Ursprungskraft. Die wesentlichen schöpferischen Kräfte sind nicht von einer geistigen Absicht, sondern von schönem Klang her inspiriert.

Robert Schumanns 3. (Rheinische Symphonie) bildete den Anfang des Konzerts, jene kräftig instrumentierte Symphonie, in der die rheinische Landschaft und rheinische Wesensart sich so prächtig widerspiegeln. Den zweiten Teil des Konzerts füllte das Konzert für Violine mit Begleitung des Orchesters von Johannes Brahms, in dem Konzertmeister Hans Deutz dem Werk des spröden Norddeutschen blutvolles Leben abzugewinnen verstand. Vor allem in dem zweiten Satz mit seiner tiefempfundenen Melodik blühte die von Hans Deutz restlos beherrschte Violine prächtig auf. Dem von der Wehrmacht beurlaubten Solisten sowie Horst Tann-Margraf und seinem Orchester dankten die Besucher herzlich.

Heinz Greeven.

Sechzig Jahre Kölner Dom

Ein Erinnerungsblatt an die festlichen Tage des 15. und 16. Oktober 1880

WG. Köln, 17. Oktober. Vor 60 Jahren, am 15. und 16. Oktober des Jahres 1880, beging die Stadt Köln, beging das ganze Rheinland das Fest der Vollendung des herrlichen Doms, jenes „Werk des Brudersinns aller Deutschen", wie König Friedrich Wilhelm IV. anläßlich der Grundsteinlegung zum letzten Fortbau am 4. September 1842 sich geäußert hatte. Köln zeigte sich in seinem besten Kleid. Flaggen, Teppiche und Blumen in einem Meer.

Ein großes Werk war vollendet worden. Noch Ende Juli des Jahres 1880 stand indessen nicht fest, ob die Feier der Domvollendung begangen werden würde. Schließlich aber wandte sich doch noch alles zum Guten. Kaiser Wilhelm I. sagte mit seiner Gemahlin, dem Kronprinzen und vielen deutschen Fürsten sein Erscheinen zu. Köln stand in einem wahren Taumel der Begeisterung. Der Auftakt des 15. Oktober 1880 war der Dombaufestzug, den die Ehrengäste in der Zeughausstraße an sich vorüber ziehen ließen. Gegen 11,30 Uhr fand das feierliche Tedeum statt. Die eigentliche Dom-Vollendungsfeier schloß sich auf dem Domhof an. Nach der Verlesung der Vollendungsurkunde und vielen Ansprachen dankte der Kaiser in bewegten Worten.

Am zweiten Tage zog der lebhaftere und herrlich ausgestattete historische Kostümzug durch die Feststadt, dem das Kaiserpaar vom Domhof interessiert und öfters beifallspendend zuschaute. Düsseldorfer Künstler, so u. a. Camphausen, Beckmann, die Brüder Roeber (geboren in Elberfeld) und Baur, hatten sich um die Betonung des künstlerischen Bildes verdient gemacht.

So fand das Dombaufest einen glänzenden und harmonischen Ausklang. Aber Kölns Stadtverordneten mußten später, abgesehen von der Abrechnung (ein stattlicher Ueberschuß wurde wohltätigen Zwecken zugeführt) doch noch einmal zu dem Kapitel „Festbanquett" Stellung nehmen. Einige übermütige Kölner Studenten hatten sich auf irgendeine Weise festliche Gewänder beschafft und unbefugter Weise zum Festessen Zutritt erlangt, wo sie natürlich ebenfalls glänzend bewirtet wurden. Der Unfug kam jedoch ans Tageslicht, und die Sünder durften froh sein, daß sie nach Entrichtung eines Sühnegeldes nicht in anderer Weise zur Verantwortung gezogen wurden. Aber Köln hat an diesem Studentenstreich seine helle Freude gehabt.

Arbeitstagung der Gau-Studentenführung

Kriegseinsatz der Studenten und Mitarbeit in der Kriegspropaganda

WG. Düsseldorf, 17. Oktober. Auf einer Arbeitstagung der Gaustudentenführung, an der neben Vertretern der Medizinischen Akademie auch die Studentenführer und Mitarbeiter der Fachschulen des Gaues teilnahmen, wurde nach Besprechung von organisatorischen und technischen Fragen sowie solchen des praktischen Arbeitseinsatzes jetzt im Kriege vor allem auf die Mitarbeit in der Kriegspropaganda der Reichsstudentenführung hingewiesen, um die von England aufgerichtete Propagandafront durch ausgesuchtes Tatsachenmaterial zu zerschlagen. Zu erwähnen ist noch, daß Studenten, die noch nicht ihrer Militärpflicht genügt haben, in SA.-Wehrmannschaften zusammengefaßt werden, in denen sie eine vormilitärische Ausbildung erhalten. Um die Forderungen zu erfüllen, die die Volksgemeinschaft an den heutigen Studenten stellt, ist neben Wissen und Können vor allem die charakterliche Erziehung wichtig. Diese zu fördern und zu festigen, ist nicht zuletzt Hauptaufgabe der jungen Studentenführer in den Kameradschaften.

Mitarbeit der Jugend an den großen Aufgaben der Zukunft

Gauobmann Bangert auf einer DAF.-Arbeitstagung

WG. Düsseldorf, 17. Oktober. Im Rahmen einer DAF.-Arbeitstagung sprach vor Betriebsführern, Betriebsobmännern, Ausbildungsleitern und Jugendwaltern Gauobmann Bangert über das Thema „Jugendarbeit im Betrieb", wobei er insbesondere auf die wertvolle Mitarbeit der Jugend an den großen Zukunftsaufgaben hinwies. Er betonte u. a., daß wir am Anfang eines neuen Europas wie überhaupt einer neuen Zeit ständen, in der gerade die Mitarbeit der Jugend von besonderer Wichtigkeit sei. Sie müsse in die neuen großen Aufgaben hineinwachsen, die die stets neuen Probleme mit sich brächten. Es gelte, den neuen Wirtschaftsraum nicht nur zu besitzen, sondern ihn auch mit Leben und Arbeit zu erfüllen. Die deutsche Jugend müsse jetzt zeigen, daß sie mehr könne als andere. Aus diesem Grunde sei es auch notwendig, die Jugendarbeit im Betrieb wie überhaupt den Nachwuchs immer mehr zu fördern.

Geheimrat Elster-Marburg gestorben

WG. Marburg, 16. Oktober. Nach längerem Leiden starb im Alter von 81 Jahren in Marburg der Professor für deutsche Sprache und Literaturgeschichte, Geh. Reg.-Rat Dr. Ernst Elster. Er wurde in Frankfurt a. M. geboren und kam 1901 nach Marburg, wo er 1915/16 auch das Rektorat der Philipps-Universität bekleidete. Trotz mehreren ehrenden Berufungen an anderen Hochschulen im In- und Auslande blieb er Marburg treu.

Kriegspferd trabt zum Heimatstall

WG. Breslau, 16. Oktober. Eine freudige Ueberraschung erlebte dieser Tage ein Gastwirt in Oberau bei Lüben in Schlesien. Er fand, als er in den Pferdestall kam, dort am alten Platz ein Pferd wieder, das zu Beginn des Krieges zum Heeresdienst eingezogen worden war. Jetzt war das Tier mit den heimkehrenden Truppen in einen Ort gekommen, der etwa 5 Kilometer von seinem Heimatdorf entfernt ist. Es ließ sich nicht anbinden und trabte plötzlich davon in den heimatlichen Stall.

Fünf Brüder trafen sich im Felde

WG. München, 16. Oktober. In der Nähe von Arras trafen sich die aus Piding bei Bad Reichenhall stammenden fünf Brüder Valentin, Josef, Georg, Stefan und Anton Brettl. Während des Weltkrieges waren von der Familie Brettl sogar sieben Söhne im Felde.

Alle Kinder am selben Tage geboren

WG. Oldenburg, 16. Oktober. In Cloppenburg ereignete sich der seltene Fall, daß alle drei Kinder einer Familie am gleichen Tage desselben Monats geboren wurden, und zwar das älteste am 27. August 1937, das zweite am 27. August 1938 und das dritte am 27. August 1940.



(31. Fortsetzung.)

Er ging voraus. Die Treppe war mit Teppichen belegt, man hörte kaum unseren Schritt. Rosemarie hatte meine Hand genommen. Durch die Fenster des Aufgangs sah man hinaus auf den verwilderten Garten und auf die Kette der Berge, die im Abendsonnenschein zu glühen begannen.

„Hier", sagte der Oberst, eine Türe öffnend. „Bitte. Das war unser Wohnzimmer. Und dort ist das Bild."

Ja, hier hing ein Bild, ein großes, schöngerahmtes Bild, das uns die feinen Züge einer anmutigen jungen Frau zeigte. Es war das gleiche Bild, das ich unlängst in kleinem Format bei Aldringer gefunden und für eine Aufnahme meiner Cousine gehalten hatte. Wenn der Maler hier Elisabeth Aldringer dargestellt hatte, dann glich sie fast genau meiner Base Rosemarie; nur das Haar war anders und der Blick der Augen schien ein wenig ernster, fast wehmütig zu sein. „Das ist sie", sprach unser Freund, es war, als mühe er sich um jedes Wort. „Zwei Monate nach der Fertigstellung dieses Bildes heirateten wir. Merken Sie nicht, Bergmeier, daß sie jemandem ähnlich sieht —?"

„Doch", antwortete ich leise, „Rosemarie."

„Also ist es wahr. Ich selbst glaubte nämlich zuweilen, daß ein solches Spiel der Natur gar nicht möglich wäre. Als ich Sie kennen lernte", er wandte sich an meine Base, „damals im Gang der Pension, da dachte ich zu träumen. Mir schwindelte fast. Mit Ihnen näherte sich wieder die Zeit vor dreißig Jahren . . . und so manches, was ich schon vergessen und verwunden glaubte, wurde wieder lebendig . . . dazu kommt, daß Sie auch in ihrer Gestalt meiner Frau gleichen. Ein unbegreifliches Geschick hat ein Gesicht und einen Körper zweimal gestaltet. Und das gleiche unbegreifliche Geschick", er versuchte zu lächeln, aber es sah fast hilflos aus, „hat es gefügt, daß diese beiden Frauen mir begegnen mußten."

Er schwieg. Rosemarie, mit glühenden Wangen, starrte zu Boden. Was sollte ich sagen? Leise verließen wir wieder den Raum.

Ohne nach den anderen Zimmern zu fragen, gingen wir nach unten.

Erst als wir uns auf den Weg zur Pension befanden, kam ein kleines Gespräch zustande. Aldringer erwähnte den Besuch in dem einsamen Hause nicht mehr. Er begann wieder einmal von 1914 und den harten Kämpfen bei Weißenburg zu sprechen, wo man ihm das Pferd unter dem Leib weggeschossen habe und es ein Glück gewesen sei, daß ihn wenigstens die Sanitäter noch rechtzeitig gefunden hätten. Und dann erst 1917 in Rumänien! Da sei er nämlich auch dabei gewesen! Und der Zusammenbruch ein Jahr später . . . Himmelherrgottnocheinmal!

Ich gab ihm ab und zu Bescheid. Rosemarie sagte kein Wort.

Unter der Tür empfing uns Frau Fischbacher. Das wäre ja eine Art, so spät zum Essen zu kommen! Dabei gäbe es heute Spargel, ein Gemüse, das der Oberst doch vor allen anderen schätze!

Unser Häuflein war sehr zusammengeschmolzen; bis die neuen Gäste kamen, waren wir nur noch wenige Besucher.

Langsam wurde es dunkel. Frau Fischbacher zog die Vorhänge zusammen und schaltete das Licht ein. Zuerst regte sie ein Kartenspiel an; wir machten mit, um ihr die Freude nicht zu verderben, und spielten mit geradezu bewundernswerter Geduld.

In ihrer Jugend, meinte die regierungsrätliche Witwe, habe man sich an den Abenden die Zeit mit dem Lesen oder Vortragen schöner Gedichte vertrieben, ein Brauch, der leider bei den jungen Leuten von heute so gut wie vergessen sei. Na, das könne man zur Abwechslung auch jetzt noch machen, antwortete Aldringer, sichtlich froh, daß das ihm langweilige Schwarzpeter-Ziehen zu Ende war. Er für seinen Teil halte bekanntlich wenig von Dichtern, aber Frau Wallenöffer zuliebe wolle er gerne zeigen, daß er in dieser Hinsicht nicht ganz unbewandert sei. Also einverstanden! Und die Dame, die den Vorschlag gemacht habe, solle nur gleich beginnen!

Alles sah erwartungsvoll nach Frau Wallenöffer, die nicht ohne Würde anhub: „O sehnsuchtsvolles Blütenland, /hab' acht, ach hab' acht, / was du mit mir in Herz und Hand / hast gemacht! — hast gemacht!" Während sie so deklamierte, errötete sie heftig. Und als sie das längere Gedicht mit den Worten: „Ich sänke dir mit einem Schrei / an deine Brust! — an deine Brust / Die erste Lieb' im Wonnemai / o welche Lust, o welche Lust!" geschlossen hatte, beschwor sie uns, nicht etwa zu glauben, sie selbst habe diese Verse gemacht. Sie seien von einer Freundin beziehungsweise deren Tante oder so ähnlich . . . aber man müsse doch sagen, daß sie „ganz herrlich" und „voll tiefen Gefühles" seien. Und jetzt solle Herr Bergmeier zeigen, was er noch auswendig könne.

Zu meiner Schande konnte ich nun gar nichts mehr auswendig. Ich lief darum schnell in mein Zimmer hinauf und holte das roteingebundene Buch mit den Gedichten Storms, das ich mit dem besten Willen noch nicht an Doris hatte zurückgeben können. Wieder zurückgekehrt, trug ich unter allgemeinem Beifall mehr laut als schön „Abseits" vor, was von Frau Wallenöffer mit großer Zustimmung und von Frau Fischbacher mit feuchten Augen aufgenommen wurde: Bei allem, was sich reimte, fühlte sich unsere Wirtin zu Tränen verpflichtet. Jetzt war Lissy an der Reihe. Sie erhob sich, warf bedeutende Blicke in die Runde und begann: „Ein Hering liebt eine Auster im tiefen Meeresgrund, . . ."

„Ausgezeichnet!" lachte der Oberst, als Lissy fertig war. Jetzt kam die Reihe an ihn. Er trug ein Gedicht von Baumbach vor, an dem er wohl selbst seine Freude hatte, und dann mußte Rosemarie etwas zum besten geben.

„Es fällt mir nichts ein . . ., aber auch gar nichts!" sträubte sie sich. „Vielleicht leiht mir Martin das Buch von Storm, da kenne ich eine ganze Menge. Nur auswendig geht nichts mehr. — Bitte."

Ich gab ihr den schmalen Band. Sie sah flüchtig über die Seiten weg, verhielt den Blick, blätterte weiter. Endlich meinte sie, mit dem schmalen Finger auf die Buchstaben deutend: „Das hier hab' ich immer schon gerne gehabt." Mit verhaltener Stimme las sie: „Noch einmal fällt in meinen Schoß / die rote Rose Leidenschaft, / noch einmal hab' ich schwärmerisch / in Mädchenaugen mich vergafft; / noch einmal legt ein junges Herz / an meines seinen starken Schlag; / noch einmal weht an meine Stirn / ein juniheißer Sommertag."

Rosemarie sah auf. Wahrscheinlich merkte sie sogleich, daß alle Augen auf den Obersten gerichtet waren. „Sehr schön", sagte Aldringer, aber seine Stimme klang irgendwie matt und verschleiert. „Wirklich sehr gut . . ., sehr gut", er hüstelte. „Im übrigen bin ich müde. Ich bitte mich zu entschuldigen. Gute Nacht." Er stand auf, verbeugte sich leicht und verließ das Zimmer.

Auch Frau Wallenöffer erhob sich. „Es war ein hübscher Abend", sie lächelte spitz. „Wie gut doch, daß es die Poesie gibt! Und wie schön, wenn man den alten Theodor Storm sprechen lassen kann, wenn man selbst doch nicht gut etwas sagen möchte —!" Und damit ging auch sie.

Jetzt erst schien meine Cousine zu merken, daß das auf sie ging. „Ach so!" sagte sie leise. Das Buch fiel auf den Boden. Es gab einen harten, fast schmerzlichen Klang. „Das wollte ich nicht . . ., nein, das wollte ich nicht. Es war sehr ungeschickt von mir." Damit schritt sie zur Türe. „Gute Nacht", sagte sie noch, man hörte es kaum.

Ein Sommertag

Als ich am nächsten Morgen von meinem Spaziergang in mein Zimmer zurückkam, fand ich dort bereits Rosemarie vor. Sie sah übernächtig und verzagt aus. „Sei nicht böse, wenn ich hier bei dir eingedrungen bin", entschuldigte sie sich. „Aber es ging nicht anders, ich brauche deinen Rat. — In aller Frühe schon traf ich Aldringer, daß heißt, er hatte auf mich gewartet. Er hatte mir etwas zu sagen."

„Und was?" fragte ich, schlimmer Ahnungen voll.

„Er hat mir einen Antrag gemacht. Ich soll seine Frau werden —"

Fast hatte ich es erwartet, aber nun, da ich es so laut und klar verständlich hörte, erschrak ich doch. Der Oberst und Rosemarie —! Ein Mann von sechzig und ein Mädchen von knapp vierundzwanzig Jahren! Und dann der junge Mann, der doch meinen Brief schon längst haben mußte, ohne anscheinend zu einer Antwort Zeit zu finden . . ., was würde aus all dem noch werden?

„Heiraten!" wiederholte ich ihre Worte. „Das ist ja gut. — Und was hast du darauf gesagt?"

Sie zog sich einen Stuhl herbei und ließ sich nieder. Das Sonnenlicht fiel schräg über ihr Gesicht, so daß man nun erst richtig ihre sorgenvollen, so gar nicht zu ihrer sonstigen Frische passenden Züge sah. „Was ich darauf gesagt habe? — Ach, es ging ja alles so überraschend . . . Ich kann dir gar nicht sagen, wie erschrocken ich war. Siehst du, Martin, der Oberst ist mir nun ein so guter Freund geworden, so ein anständiger Kamerad, fast so etwas wie ein Vater; ich hätte mit allen meinen Sorgen und Wünschen zu ihm kommen können, er hätte sie geduldig angehört. Mehr aber . . ., mehr war er mir nicht . . ., und mehr ist er mir auch nicht . . .", ich sah wohl, daß sie mit den Tränen kämpfte. „Und nun kommt er da und sagt, daß er mich zur Frau möchte. Wahrscheinlich hat er gemerkt, daß ich überrascht war. „Ich lasse Ihnen Zeit bis heute abend", sagte er, „es eilt ja nicht so sehr. Ich habe in München zu tun und kann schon einige Stunden warten." — Das war alles. Ehe ich noch antworten konnte — und was sollte ich im Augenblick auch antworten! — war er gegangen. Und ich stand da und war verwirrt . . ., ich habe doch nichts geahnt —"

(Fortsetzung folgt.)

ALT-SILBER kauft laufend
Robert Werres Wuppertal-Elberfeld, Wall 48 Fernr. 22346 – G.B.Nr. II/31498

1126
Zur 4. Deutschen Reichslotterie
Ziehungsbeginn 22. Oktober
habe ich noch abzugeben:
1/8 Lose RM. 3.- je
1/4 Lose RM. 6.- Klasse
Staatl. Lotterie-Einnahme
W.-Barm., Rollingswerth 16
(frühere Wupperstraße)
Lieb

Unsere Lebensmittel-Abteilung bietet an:

Plockwurst 500 gr 1.60
Mettwurst 500 gr 1.60
Bierwurst 500 gr 1.75
Thür. Rotwurst 500 gr 1.62

Pfefferminztee, Lindenblütentee, Kamillentee je 4 Pakete 25 ₰
Grünkern gemahlen 500 gr 0.45
Mischfrüchte 100-gr-Paket 0.30
Fleischbrüh-Ersatz Würfel 0.10
Kochfertige Suppen Beutel 0.10
Soja-Haushalt-Mehl 500 gr 0.40
Sauerkraut 500 gr 0.11
Seelachspaste Lachsersatz, gefärbt 215 gr Dose Inhalt 0.54
Gemüse-Salat gefärbt 500 gr 0.55
Apfelwein vom Faß Liter 0.52
Wermutwein vom Faß Liter 1.05
Südtiroler Rotwein vom Faß Liter 1.60
Apfelsaft alkoholfrei naturrein Liter-Fl. o. Gl. 0.75
39er Zeltinger Riesling Fl. o. Gl. 1.70
Worchester-Soße Fl. 2.40, 0.80, 0.50
Salat-Soße Flasche 0.95
Tomaten-Ketschup Flasche 1.25

Man kauft gut im KAUFHOF
Elberfeld u. Barmen

Im Elsaß wächst ein guter Wein!

II.

Reiseland von morgen

Der Sturm war über den Strom gegangen, in die elsässische Ebene hinüber und mit einem Elan ohnegleichen in die Vogesentäler und nach Frankreich hinein. Das Elsaß war unser, und es wird fortan nun immer zum großen deutschen Vaterlande gehören.

Das war in all den langen Wochen nach der Besitzergreifung ein vorsichtiges Tasten und Erobern. Ja, es war eigentlich, als wenn man die Decke über seinem Gabentisch nur langsam da und dort „lupfte", um die Freude an diesem Neuen in kleinen Zügen zu genießen. Erst war es Thann im Süden, dann liefen die Motoren in die samtgrünen Falten der Täler des Donon hinein. Einmal jagte der Sommerregen seine kühlenden Wellen auf die Paßstraßen der Schlucht im Münstertal über uns, und als der gelbe Enzian auf den Hochwiesen der Vogesenberge blühte, da hatten wir uns das Land auch mit dem Herzen erobert.

Und nun wissen wir, daß unser deutsches Elsaß und der Wasgenwald, wenn die noch bestehenden Schranken gefallen sein werden und wenn wieder der Frieden um uns blüht, das Reiseland von morgen werden wird. Schon hat der Landesfremdenverkehrsverband Baden die Betreuung des Elsasses in die Hand genommen, und wenn naturgemäß jetzt in dieser Beziehung noch alles erstes Planen und Vorbereiten ist, so wissen wir Soldaten jetzt schon, daß wir die ersten sein werden, die wiederkommen.

Man ist sogar ganz gefangen von dem Gedanken, von Straßburg aus einmal den Wagen zum blauenden Vogesenkamm zu lenken, über Schlettstadt hinauf zur Hohkönigsburg, die immer noch die schönste Ritterburg Deutschlands ist. Und wie eine selige Vorfreude nimmt man das Bild der waldigen Bergwellen, der breitgelagerten Weinebene in sich auf, zählt die Dörfer da unten der Reihe nach auf — nein, nein, man wird nichts vergessen haben — und freut sich auf die Hochstraßen der Vogesen, die nun auf einen warten.

Ueber den Bonhomme oder über Markirch geht es in die Berge. Die Straßen sind ausgezeichnet. In Windungen steigt der Weg steil die Täler hinan. Dann fangen die Wälder den Blick ab. Am „Weißen See" steht man in stiller Ehrfurcht und glaubt, in den Fjorden Norwegens zu sein. Das, was anderen Gebirgen Deutschlands fehlt, das haben die Vogesen; eine unterhalb der Gipfel über den ganzen Kamm durch Wald und Hochwiesen laufende Straße, die alles auf einmal schenkt, die Gipfel- und die Talblicke, den Wald und die schon voralpinen Almen mit dem purpurroten Fingerhut, den Berganemonen, den blauen Enzianen. Und so passiert man in ewig neu beglückender Fahrt die „Schlucht", den Kegel des Hobeneck und die Hotellerie des Markstein. Jetzt wächst auf einmal aus der waldlosen Zone der Belchen mit seinen 1424 Meter empor, und wir bemerken ganz nebenbei, daß wir uns fast immer über 1200 Meter hoch befunden haben.

In vielen Windungen schlingt die breite und gepflegte Straße ein Band um den Gipfel des höchsten Vogesenberges und schwingt hinüber zu dem Gräberfeld des Hartmannsweilerkopfes, der aus dem Weltkrieg vielen noch lebendige Erinnerung ist. Die Franzosen haben dort, wie sie das so lieben, einen überladenen Prunkfriedhof mit „gloire" und viel Stein schaffen lassen, der nun wieder in deutsche Obhut genommen werden muß. Als wir die auch für uns Deutsche bedeutende Gedenkstätte besuchten, standen als Meilensteine des Sieges die kleinen französischen Panzer an der Straße. Mit dem Metermaß gemessen alle 500 Meter einer!

Land des Weins

Und wie das so auf Reisen ist: man vertieft sich in die Speisekarte des Gebiets, probt die Weine durch und prüft, welche Sorte wohl in den heimischen Keller aufgenommen werden kann. Wanderer, kommst du zum Oberrhein, und gehst einst über die Brücken ins Elsaß hinüber, dann stecke dir ein Stück des guten Brotes in die Taschen, das man hierzulande zu backen weiß! Und vertreibe damit aus deinem Geschmack, Gefühl und Blut die letzten Geister des Markgräflers und Kaiserstühlers, den du in den alten Weinstuben auf dem Wege zum Rhein getrunken hast! Denn du stehst vor dem gesegnetsten Weinlande Großdeutschlands.

Die Mittagsstunde in Kintzheim werde ich nie vergessen, wo hinter einer Reihe von Flaschen das weingerötete Gesicht des weltgewandten Weinbauern, Weingasthofbesitzers und Weinhändlers Goettelmann hervorblickte, der uns den Begriff des Elsässer Weins zum ersten Male flüssig und greifbar nahe brachte.

„Jaja, meine Herren, den Tokaier hat der Ritter Lazarus von Schwendi im 16. Jahrhundert von Tokai persönlich mitgebracht, als er die Stadt in Ungarn erobert hatte. Seitdem baut Kayserberg den Tokaier."

„Und als in der Zeit meines Großvaters, also nach 1871, ein Minister eine Weininspektionsreise durch das Elsaß machte und nur ein paar Spitzensorten probieren wollte, da hat er gegen 140 Spitzenweine auf seinen Etappen vorgesetzt bekommen. Das war selbst dem trunkfesten Mann aus Berlin zuviel!"

„Hundertvierzig Spitzensorten im Elsaß — — Sie scherzen, Meister Goettelmann!"

„Nein, nein, meine Herren, das stimmt! Ich kann sie Ihnen aufzählen, wenn auch nicht kredenzen!"

Und dann tat sich uns das Wunderland des Weins auf. Aus den Flaschen floß der sonngoldene Gewürztraminer, der beste Wein neben dem Riesling. Der Muskateller war so edel, daß wir uns nach Obertirol versetzt glaubten. Die gedämpfte Fülle des Sylvaner bestach unsere Gemüter.

Und in Reichenweier ist uns der „Schoenenberger" über die Zunge gelaufen und danach der „Sporen" und wir haben andachtsvoll nach jedem Glas dieses edelsten elsässischen Weines den alten



Elsässisches Fachwerk. Im Weindorf Kintzheim findet man dieses schöne, alte Weingasthaus unterhalb der Hohkönigsburg. Bild: Privat.

Volksspruch hersagen müssen, der sein Lob seit dem Mittelalter kündet:

„Zu Thann im Rangen
Zu Gebweiler in der Wannen
Zu Türkheim im Brand wächst
Der beste Wein im Land.
Aber gegen den Richenweierer Sporen
Haben sie alle das Spiel verloren."

In Türkheim haben wir die Wahrheit des Verslein vom „Brand" geprobt, und da die Weinbergdörfer und Städtchen nur steinwurfweit auseinanderliegen, ist diese Fahrt auf der elsässischen Weinstraße, die nur mit allerbesten Marken umkränzt ist, beinahe eine Anstrengung!

Ein ganz kleines Kapitel vom Essen

Bitte, Sie dürfen in diesen immerhin keineswegs kargen Kriegszeiten nicht böse sein, wenn ein ganz kleines Kapitel vom guten Essen im Elsaß hier eingeschaltet wird. Das gehört nun einmal zum Trinken und gehört erst recht zu diesem gesegneten Lande. Aber damit ich nicht in einen falschen Verdacht komme, sage ich's gleich, daß ich alles nur vom Hörensagen kenne. In einem kleinen Ort im Wein-Elsaß, ich will ihn verraten, es ist Kayersberg, haben schon zu deutscher Zeit an einem alten Elsässer Gasthaus die Wagen aller europäischen Nationen gehalten. Hier ist die elsässische Küche daheim, die die herrlichsten Sauerkrauttöpfe nach Straßburger Art zu machen weiß. Da „soll" es eine Speisekarte gegeben haben, nach der die Forellen mit gebackenen Mandeln, die Poularden in Riesling gedünstet zum Abendessen auf dem Tisch standen. Die Straßburger Gänseleberpastete feiern die Schaufenster aller deutschen Delikatessengeschäfte als etwas ganz Besonderes. Nun gut, sie ist hier zu Hause, wie in Straßburg die gute Küche immer zu Hause war! Die Römer haben die Gänseleberpastete schon gekannt, und der Küchenchef Klose irgendeines Generals, hat sie einst bis zur Sagenhaftigkeit gesteigert und verfeinert.

Nach solch einem Essen — im Frieden, bitte — muß man einfach einen Kirsch, einen Quetsch oder einen Mirabellengeist aus dem bauchigen Glas trinken! Die „Geischte" sind hüben und drüben gut; schärfer noch, beißender, herber aber im Elsaß als im Schwarzwald. Und die elsässischen Kuchen sind berühmt! Es gab so viele Sorten von Gebäck wie es Früchte gibt. Unser Elsaß ist neben dem Kaiserstuhl die deutsche Obstkammer! Genügt diese verführerische Aufzählung: 33 Sorten Aepfel, 83 Sorten Birnen, 36 Sorten Pfirsiche, 10 Sorten Aprikosen, 29 Sorten Pflaumen und 12 Sorten Kirschen!!

Und nun weiß man wohl auch, daß der Ueberreichtum dieses Landes allein nach Deutschland abgegeben werden kann und niemals in Frankreich ein Absatzgebiet finden konnte. Die Franzosen tranken den Elsässer Wein nicht gern, eigentlich niemals. Erstens hatten sie allein übergenug, denn Frankreich bringt 70 Millionen Hektoliter Wein, 85 Millionen Hektoliter mit Französisch-Nordafrika hervor, gegen ¾ bis 2 Millionen Hektoliter Wein im Elsaß, und dann fehlt den Franzosen jeder Begriff für den Elsässer Wein überhaupt. Erst nach 1871 kam der im Mittelalter — damals versorgte das Elsaß ganz Deutschland mit seinem Wein — hervorragende Weinbau wieder zu hoher Blüte. Im Jahre 1918 fiel er auf einen beklagenswerten Stand herab, und nun hofft der Winzer auf eine neue, gesegnete Ernte.

Reichtum des Herbstes

Wenn der Durst und die Zunge der deutschen Soldaten, die hier in den heißen Juniwochen den Elsässer Wein probierten, zukunftweisend sind, dann kann man die Freude im Elsässer Weinbau verstehen, wieder zu Deutschland zu gehören. Die Fässer der letzten Jahrgänge sind leer bis auf die Nagelprobe. Dazu war der Wein für uns zu billig. Aber die Stöcke hängen voll. Der Rebenansatz ist gut.

Aber einst werden in den elsässischen Fachwerkdörfern wieder die Gänse (für die Straßburger Pasteten) schnattern, die Schweine (für den guten Sauerkrauttopf) grunzen, und die Speisekarten den übervollen Reichtum des Landes künden. Man verzeihe mir diesen Abstecher vom Wein in die Fleischtöpfe von einst und der Zukunft, aber irgendwie müssen sie in diesem Lande mit dabei sein. So wie die Störche zu ihm gehören, und die alten Trachten mit der großen Kopfschleife, welch letztere man aber nur noch auf Postkarten und in Museen zu sehen bekommt.

Im Elsaß wächst ein guter Wein — — — weiß Gott! Aber im Elsaß schlägt auch das deutsche Herz, und dieses deutsche Herz hat sich noch immer durch alles Leid durchgerungen, bis ihm das Glück wieder blühte.

Hans Heiling.



Behring, der Retter der Kinder

Nunmehr sind 50 Jahre vergangen, seit der deutsche Arzt Emil v. Behring seine erste grundlegende Arbeit über das Diphtherie- und Tetanus-Antitoxin veröffentlichte. Dabei wurde eine neue Epoche im Kampf gegen die Diphtherie und den Wundstarrkrampf eröffnet. Allein an Diphtherie starben in damaligen Deutschland alljährlich 40- bis 50 000 Kinder zwischen 1 und 15 Jahren, von denen heute dank dem Behringschen Serum die überwiegende Mehrzahl gerettet werden kann. Auch das Serum gegen den Wundstarrkrampf (Tetanus), das von Behring in Gemeinschaftsarbeit mit dem japanischen Forscher Kitasato entwickelt wurde, bannte das Schreckgespenst aller Kriege, diese gefährliche Krankheit, die heute bei rechtzeitiger Anwendung des Behringschen Serums als beseitigt angesehen werden kann. Emil v. Behring stammte aus einer Dorflehrersfamilie aus Westpreußen und war der älteste von elf Geschwistern. Er hatte als Militärarzt angefangen und war später Assistent bei Rob. Koch geworden. Scherl-Bilderdienst-M.

Ein Feind der Güterzüge

Die vielen hunderttausend Eisenbahnwagen, die überall auf der Welt Kohle befördern, haben einen großen Feind in dem Schwefel, der in allen Kohlen enthalten ist, und der sich gern mit Eisen verbindet, und so, durch Feuchtigkeit unterstützt, die Waggons auffrißt. Da nun Aluminium sich nur schwer mit Schwefel verbindet, hat man neuerdings Kohlenwaggons aus Aluminiumlegierungen gebaut, wodurch man eine zehn bis fünfzehn Jahre höhere Lebensdauer erhält, abgesehen von der Gewichtsersparnis.

Doch zu etwas gut

Ein japanischer Professor fand heraus, daß er gefährliche Schmarotzer von den Seidenraupen entfernen oder sie zumindest unschädlich machen kann, wenn er ihnen Grammophonplatten mit — Jazzmusik vorspielte! Sobald die Schmarotzer die Musik hören, verkriechen sie sich tief in die Seidenraupe, wo sie ersticken, ohne die Raupen selbst ernstlich zu behelligen.

GERMOSAN



gegen
Kopfschmerzen
und Neuralgien

Erhältlich in allen Apotheken
z. Preise von RM. -.41 a. 1.14

a342



Arbeitskittel sind keine Reinigungslappen!

Welche Untugend ist es, stark verschmutzte Arbeitshände am Hosenboden abzuwischen. An jeden Arbeitsplatz gehört ein ausgedienter Lappen, um den größten Schmutz von den Händen zu beseitigen. Wenn aber der Arbeitsanzug schmutzig ist, dann hinein damit in die iMi-Wäsche! Fett, Schmier, Schmutz und krustige Rückstände löst es auf, ohne das Gewebe anzugreifen, und Seife oder Waschpulver brauchen Sie nicht dazu! Und so sparsam ist iMi: Es genügt wenig, um viel zu leisten.



Sport-Nachrichten

Einen großartigen deutschen Reitersieg gab es am Mittwoch beim internationalen Turnier in Meran. Zu dem mit 20 000 Lire ausgestatteten Jagdspringen um den Preis des Herzogs von Pistoia bewarben sich 70 Pferde, von denen insgesamt zehn italienische und neun deutsche fehlerlos über den mit 18 Sprüngen gespickten Kurs gingen. Das Stechen über erhöhte Hindernisse zog sich bis in die Dämmerung hinein, so daß einige Pferde gleich nach dem ersten Fehler aufgaben und andere gar nicht mehr über den Kurs gingen, so auch die beiden aussichtsreichen deutschen Pferde Olaf und Baron, zumal der deutsche Doppelsieg zu dieser Zeit bereits feststand. Nur Oberst (Rittm. Brinckmann) und Fridolin (Oberlt. Perl-Rückenberger) kamen auch über die erhöhten Hindernisse fehlerfrei über den Kurs und belegten die ersten Plätze vor Arisilde (Capt. Conforti), Alant (Rittm. Niemack), Zarino (Major Lombardo) und Zanzur (Capoman Fogliaga) mit je vier Fehlern.

In der Reichsbundpokal-Zwischenrunde, die am 3. November durchgeführt wird, treffen in Mannheim Baden und Berlin-Brandenburg, in Stettin Pommern und Sachsen, in Breslau Schlesien und Württemberg, in Hamburg Nordmark und Südwest sowie in Schweinfurt oder Hannover Bayern oder Niedersachsen und Ostpreußen zusammen. Zwischen Bayern und Niedersachsen fällt bekanntlich erst am 27. Oktober im Wiederholungsspiel in Braunschweig die Entscheidung.

Zwei Punkte gutgeschrieben bekam der Mittelrhein-Bereichsmeister Mülheimer SV., da in dem mit 1:2 verlorenen Spiel gegen den VfR. Köln beim VfR. ein nicht spielberechtigter Spieler mitwirkte. Der Mülheimer SV. ist damit ebenso wie der VfL. 99 Köln noch ohne Verlustpunkt.

Ein Turnwettkampf zwischen Niederrhein und Nordmark wurde für den 17. Januar 1941 nach Solingen abgeschlossen.

Das Meisterschaftsspiel der dritten Klasse zwischen Teutonia und TSK. 02 endete nicht, wie veröffentlicht, mit 8:2 (3:1) zugunsten von Teutonia, sondern umgekehrt für die Oberbarmer.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Tarifmaßnahmen der Reichsbahn

zur Ausfuhrförderung

Zur Förderung der deutschen Ausfuhr hat die Deutsche Reichsbahn weitere Verbandsgüter- und Ausfuhrausnahmetarife zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich einmal um die Erstellung eines deutsch-spanischen Verbandsgütertarifs für Beförderungen über Elsaß und Lothringen sowie die besetzten Strecken Frankreichs und um die Bereitstellung von Ausnahmetarifen im deutsch-nordischen Güterverkehr.

Der deutsch-spanische Verbandsgütertarif

Der Tarif gilt für geschlossene Wagenladungen, wenn sie in der Richtung nach Spanien an einen Spediteur in Hendaye aufgeliefert werden, der seinerseits eine Neuaufgabe nach Spanien vorzunehmen hat, und in Richtung Deutschland für Sendungen, die ebenfalls an einen Spediteur in Hendaye zur Reexpedition nach Deutschland aufgeliefert werden. Nachnahmen und Barvorschüsse sind nicht zugelassen; auch nachträgliche Verfügungen sind nicht gestattet. Die Anwendung des Tarifs muß im Frachtbrief beantragt werden, wobei der Uebergang vorzuschreiben ist.

Die Gütereinteilung sieht nur wenige Positionen vor, da die Güter in der Hauptsache unter dem Sammelbegriff „Güter aller Art" zusammengefaßt sind. Der Tarif gilt nur von und nach bestimmten deutschen Bahnhöfen, die im Abschnitt D besonders aufgeführt sind. Die Frachtsätze sind in zwei Tafeln erstellt, von denen die Schnittafel A die Frachten für die französische Strecke in Frank, unterteilt nach sieben Klassen, enthält. Eingeschlossen in die Frachtsätze sind die Kosten für Erfüllung der französischen Zollvorschriften, der Einschreibe- und Stempelgebühren. Die deutschen Frachten, die gleichfalls die Nebenkosten umfassen, sind in der Tafel B enthalten. Werden gedeckte Wagen bzw. bahneigene Kühlwagen benutzt, so erhöht sich das frachtpflichtige Gewicht für die deutsche Strecke um 5 bzw. 10 Prozent. Die Schnittafel B weist die normalen Frachten auf sowie die Sätze, die zur Ausfuhrförderung um 24 Prozent ermäßigt sind, die für Güter aus Eisen und Stahl, Holzschliff und Papier der Klassen B und C eingeräumt werden. Die Fracht soll nach einer ergänzenden Bestimmung auch für die französische und elsässische bzw. lothringische Strecke auch in Deutschland bezahlt werden können.

Ausnahmetarife im deutsch-nordischen Verkehr

Im Rahmen des deutsch-dänischen Verbandsgütertarifs hat die Reichsbahn den Ausnahmetarif 24 zur Verfügung gestellt.

Dieser Tarif gilt für Holz und Holzwaren, Steine und Erden, Porzellan, Tonwaren usw., Ausstampfmasse, Gips, Spat usw., Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren usw., Papier und Pappe usw., Chemische Güter, Salze, und Säuren, Hopfen, Bier, Glas und sonstige Güter, wie sie im einzelnen in dem für den deutschen Binnenverkehr gültigen Ausnahmetarif 24 A einzeln verzeichnet sind. Auch die Anwendungsbedingungen sind die gleichen wie im deutschen Ausnahmetarif 24 A. Der neue Ausfuhrsondertarif gilt von allen im Deutschen Reich gelegenen Verbandsbahnhöfen nach allen dänischen Bahnhöfen.

Im deutsch-schwedisch-norwegischen Verkehr gilt der Ausnahmetarif 24 für Steine und Erden, Ausstampfmasse, Gips, Spat usw., Chemische Güter, Salze und Säuren, Hopfen, Bier und sonstige Güter ebenfalls gemäß dem deutschen Ausnahmetarif 24 A. Auch dieser Ausfuhrausnahmetarif gilt im Verkehr zwischen allen deutschen Verbandsbahnhöfen und nach allen schwedischen und norwegischen Bahnhöfen. Die Fracht wird nach den Bestimmungen des Ausnahmetarifs 24 A für die deutsche Strecke, auf den nordischen Strecken nach den Schnittfrachtsätzen der Schnittafel B I im Heft 2 des deutsch-schwedisch-norwegischen Verbandstarifs berechnet.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Erlaß vom 9. Oktober 1940 die Preisbildung für Damenbekleidungswaren auf eine neue Grundlage gestellt. Für die einzelnen Preisbestandteile sind Höchstsätze festgelegt worden, die nicht überschritten werden dürfen.

Die oHV. der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken A.-G., Berlin, nahm den bekannten Abschluß zum 31. 12. 1939 mit wieder 7 Prozent Dividende zur Kenntnis. Der Aufsichtsratsvorsitzer betonte, daß die Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr auf der ganzen Linie voll beschäftigt sei.

Göcke & Sohn, vorm. Moritz Ribbert A.-G., Hohenlimburg. Wie uns die Verwaltung dieser Textilgesellschaft als Antwort auf verschiedene Anfragen über die Kursentwicklung ihrer Aktien (97 Prozent) mitteilt, stehe sie diesem Vorgang fern, auch sei eine Steigerung des Aktienkurses in den betrieblichen und geldlichen Verhältnissen des Unternehmens nicht begründet. Für das am 30. 6. 40 abgelaufene Geschäftsjahr werde voraussichtlich keine Dividende auf das AK. von 2 Mill. Reichsmark zur Verteilung kommen (i. V. 3 Prozent Dividende aus einem Ueberschuß einschließlich Vortrag von insgesamt 40 647 RM.)

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, z. Preise v. 15 Pf. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Ortsverein von 1878

(Deutsche Kurzschrift und Stolze-Schrey)

Uebungsräume: Dürer-Frauenschule, Mäuerchen

Wir üben:

Freitags 19.15 ab 60 Silben (3 Klassen)

Dienstags 19.15 ab 120 Silben **(Vorbereitung für Handelskammerprüfungen)** für Kurzschrift und Stenotypisten

und erwarten zahlreiche Beteiligung. k2623

Die Verlobung ihrer Tochter Inge mit Herrn Stud.-Ass. Otto Hartloff geben bekannt

Theo Trauthig und Frau
Leni geb. Kellermann

Wuppertal-Barmen
Emilienstraße 28

Meine Verlobung mit Fräulein Inge Trauthig, Tochter des Majors z. V. Theo Trauthig und seiner Frau Gemahlin Leni, geb. Kellermann, beehre ich mich anzuzeigen

Otto Hartloff

Münstermaifeld-Eifel
Stiftstr. 15

16. Oktober 1940 3750f

Siegfried Heinrich

Unsere Freude ist groß, denn heute ist der Stammhalter angekommen

Dr. Heinrich Schmitz und Frau
Li geb. Kramp

W.-Barmen, den 16. Oktober 1940
Toellerturm
z. Zt. Landesfrauenklinik Elberfeld, Privat-Abt. +

FAMILIEN-ANZEIGEN finden weiteste Verbreitung im GENERAL-ANZEIGER d. Stadt Wuppertal

---

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter

Bernhard Niederschmid sen.

nach einem arbeitsreichen Leben im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer und treuem Gedenken:

Bernhard Niederschmid jun.
Henny Brandenburg geb. Niederschmid
Margarete Niederschmid geb. Ehlis
Gerda Brandenburg
Inge Brandenburg
Sigrid Brandenburg und Anverwandte

W.-Barmen (Westkotterstr. 71), den 16. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 19. Okt. 1940, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Friedhofstraße aus statt. 3766f

---

Statt besonderer Anzeige

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Heute morgen, 0 Uhr 10, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann und guter Lebenskamerad, mein unvergeßlicher, treusorgender Vater

Paul Strack

im Alter von 65 Jahren. In tiefem Schmerz:

Frau Paul Strack Lina geb. Kuckelsberg
Helmut Strack, Studienassessor, z. Zt. im Felde
Edith Radke als Braut

W.-Elberfeld (Stuttbergstr. 6), den 17. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Montag, 21. Okt., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs Varresbeck aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Nach Gottes Ratschluß entschlief gestern abend 6 Uhr sanft und friedlich, nach längerem Leiden, unser lieber Onkel, Großonkel und Schwager, unser unvergeßlicher, guter Freund

Ingenieur Carl Henrich

im Alter von 77 Jahren. In stiller Trauer:

Familie Pfarrer Kalbhenn
Frau Wwe. Käthe Henrich
Familie Martin

Wuppertal-Elberfeld (Adolf-Hitlerstr. 107), Maulbach, Büdingen (Oberhessen), den 16. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Samstag, 19. Okt. 1940, nachm. 14 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Bredtchen aus statt. *

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 86. Lebensjahr unser Teilhaber und Senior-Chef

Bernhard Niederschmid sen.

Unermüdlich setzte er bis in die letzten Tage seiner Krankheit hinein seine Arbeitskraft voll für das Wohl seiner Firma ein. Somit war er allen bis zuletzt ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und sicherte ihm seine Herzensgüte die Verehrung der Gefolgschaft. Sein Andenken wird bei uns stets hoch in Ehren bleiben.

Teilhaber und Gefolgschaft
der Firma
Heuser & Niederschmid

W.-Barmen, den 16. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 19. Okt., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs an der Friedhofstraße aus statt. 3767f

---

Ist der Schmerz auch noch so groß,
Du ruhest jetzt in Gottes Schoß,
Vor ihm wollen wir uns beugen.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend meinen innigst geliebten Mann, meinen lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Robert Schlingensiepen

im Alter von 78 Jahren in sein Himmelreich

In tiefem Schmerz:

Frau Robert Schlingensiepen Hulda geb. Bertram
und Anverwandte

Wuppertal-Elberfeld (Stuttbergstr. 52), den 15. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Samstag, 19. Okt., nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. *

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme erwiesen haben, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Geschwister Pabst

Wuppertal-Elberfeld, im Oktober 1940. r2124

Am 15. Oktober wurde der Gründer unserer Firma

Ingenieur Carl Henrich

im 78. Lebensjahre durch den Tod von uns genommen. Sein bis zuletzt reger Geist und seine Tatkraft werden in uns fortleben.

Die Angehörigen der Firma
Carl Henrich

Wuppertal-Elberfeld, den 16. Oktober 1940.
Adolf-Hitler-Straße 107

Heute morgen 4 Uhr entschlief unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Adele Schlingensiepen

im Alter von 52 Jahren.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen

Wuppertal-Elberfeld, den 16. Oktober 1940.
Roßstraße 16

Die Beerdigung findet am Samstag, 19. Okt., 13¾ Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.
Sollte aus Versehen jemand keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Keinath, dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma Heinrich Döppers, W.-Elberfeld, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Paul Schäfer
und Familie Paul Denstädt

W.-Elberfeld, den 17. Oktober 1940. k2642

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend entschlief ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Paul Striebeck

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Aenne Dierichs geb. Striebeck
Elisabeth Schmidt geb. Striebeck
Karl Striebeck
Richard Striebeck
Willy Dierichs
Ewald Schmidt
Mathilde Striebeck geb. Zedler
Lotte Striebeck geb. Wurmbach
Lothar Dierichs
Johannes Schmidt
Peter Striebeck

Wuppertal-Barmen und Schneidemühl, den 16. Oktober 1940. 3825a

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 19. Okt., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs am Norrenberg aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Es wird nicht lang mehr währen,
halt't noch ein wenig aus;
Es wird nicht lang mehr währen,
so kommen wir nach Haus:
Da wird man ewig ruhn, wenn
wir mit allen Frommen
Daheim zum Vater kommen; wie
wohl, wie wohl wird's tun!

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wwe. August Herfeld

Elisabeth geb. Tönges

im Alter von 89½ Jahren. In tiefer Trauer:

August Herfeld und Frau
Ernst Herfeld und Frau
Emil Herfeld und Frau
Willy Herfeld und Frau
Karl Herfeld und Frau
Wwe. Gustav Herfeld
und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, den 15. Oktober 1940.
Hirschstr. 46

Die Beerdigung findet Freitag, 18. Okt. 1940, nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir dieses als solche zu betrachten. *

Heute morgen 1 Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Robert Schollasch

im Alter von beinahe 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Martha Schollasch geb. Bartsch
und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, den 16. Oktober 1940.
Heckinghauserstr. 102

Die Beerdigung findet Samstag, 19. Okt. 1940, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des Norrenberger Friedhofs aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten. †

Gestern abend gegen 18 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kottsiepen

kurz nach Vollendung seines 77. Lebensjahres. Sein ganzes Leben war Arbeit und Sorge für seine Kinder. In tiefer Trauer:

Carl Diederichs und Frau
Emmi geb. Kottsiepen
Willi Benninghoven und Frau
Aenne geb. Kottsiepen
Paula Kottsiepen
Wilh. Kottsiepen d. J. z. Zt. Hauptm. b. d. Wehrm.
und Frau Wera geb. Steinhaus
Wwe. Marta Fleckner geb. Kottsiepen
und 6 Enkelkinder

Wuppertal-Elberfeld (Straßburger Straße 8), Remscheid, den 17. Oktober 1940. *

Die Beerdigung findet auf seinen Wunsch von der Kapelle des Friedhofs in der Varresbeck aus am Samstag, 19. Oktober 1940, 11½ Uhr, statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten. *

Familien-Anzeigen finden weite Verbreitung durch den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung

Die bis einschl. Oktober fälligen Steuern

1. Gewerbelohnsummensteuer,
2. Schulgeld,
3. Bürgersteuer,
4. Grundabgaben aller Art

sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 20. Oktober 1940 an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der rückständige Betrag nebst dem verwirkten Säumniszuschlag spätestens an dem oben benannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Wuppertal, den 15. Oktober 1940. j4

Städt. Steuerkasse
als Vollstreckungsbehörde.

Ab Sonntag, den 20. ds. Mts. wird der **Schwebebahnbetrieb sonntags** mit Rücksicht auf notwendige Reparaturarbeiten

erst mittags 12.00 Uhr

von den Endstellen aufgenommen.

Wuppertal, den 15. Oktober 1940.

Wuppertaler Bahnen AG.

3761f

Kaufe jed. Posten **Gummifäden** Nr. 28 bis 36er. Ang. B 554 Bm. 3754f

Sollux-Lampe, gebr., zu k. ges. Ang. B 552 Bm.

Feinmechaniker!

Wer fertigt mir in Feierabendstunden ein Handmuster ein. patentierten Haushalt-Gebrauchsartikels an? Wichtig ist dabei die Anfertigung von Stahlfedern! Angebote unt. E 6428 an die Geschäftsstelle d. Bl. ts. *

Wer übernimmt 3762f

Anstreicher- und Schreiner-Arbeiten

für Fabrikgeschäft? Näheres Max Scheffels, W.-Wichlinghausen, Märkische Straße 114.

Stopferinnen! Angenehme sitzende Heimarb. laufend auszugeb. B., Hünefeldstr. 59 3755f

Arbeit in Atlasband, Kunstseide, roh, 11½''' und 19''', auszugeben. Ketten können sof. geschoren werden. Näh. Geschst. [128 f81

Verdunkelungen fertigt an: Glasreiniger Kränke, Charlottenstr. 87, Ruf 338 32. R2051 †

Vermischte Anzeigen

Welche Firma übernimmt in Lohn die * Anfertigung von gesl. Leinenschnüren Nr. 12 und 18 sowie aus Zellwolle Nr. 1½ und 2? Muster stehen zur Verfügung. Angebote unter E 1411 sofort an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer klöppelt größere Posten Gardinenschnur in Lohn?

Zuschriften an: Gust. Paul, Köln-Lindenthal, Krementzstraße Nr. 22, Telephon 4 41 60. d4989

Stellen-Angebote

Anfangsingenieure und **Anfangstechniker**

(Reichsdeutsche) für Bauabrechnung und Vermessungsarbeiten sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins und Gehaltsforderung an

SA WOE

Bauunternehmung Sager & Woerner
München - Von-der-Tannstraße 29

a129

Bauleiter für Autobahnerdlos und **Ingenieurbauführer**

(Reichsdeutsche) für Straßenneubauten sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins u. Gehaltsforderung an

SA WOE

Bauunternehmung Sager & Woerner
München - Von-der-Tannstraße 29

a129

Friseuse dauernd od. halbe Tage, ev. außerd. Fahlenbrach, W.-E. Hochstr. 95. f2635

Kinderliebes Mädchen od. unabh. Frau zur Betreuung e. pflegebedürftigen 9jähr. Mädch. ges. Wohnung ev. außerd. Hause. Zuschr. m. Angabe d. bish. Tätigk. B 545 Ba. 3795a

Mädchen für Geschäftshaushalt ges. R2133 **Hundt,** E., Kölnerstr. 33, Telephon 255 41.

Putzhilfe 1× wöchentl. ges. Hammerstein, Haselerstr. 74, III.

Saubere Putzfrau gesucht. † Grafenstr. 6, I. Et.

Suche für sofort einen tüchtigen **Maschinenschreiner und Möbelschreiner** für Serienfabrikation. Bei gut. Leistung besteht die Aussicht als Leiter der Abteilung. F174

Möbelwerkstätte Koch, Solingen-Ohligs, Erlenstr. 1.

Für unsere Spritzlackiererei such. wir **Lackierer** Evtl. wird Anstreicher od. sonstiger Interessent angelernt. SUL-Scheibe & Langenbach, Schloß- u. Metallw.-Fabrik, Wuppertal-Elberfeld, Neue Gerstenstraße 11. T266

Mehrere tüchtige Bäcker sofort gesucht. F81

Heinr. Michel Wwe., Brotfabrik, Wuppertal-Ronsdorf, Forststraße 4. Einstellung nur durch d. Arbeitsamt.

Kräftiger Lagerarbeiter sofort gesucht. f2645

Ernst Dähler, Wuppert.-Elberfeld, Wupperstraße 4.

Wir suchen sofort einen f2631 **Boten** zum Bedienen v. beste. Abonnenten. Evtl. wird Leichtmotorrad zur Verfügung gestellt.

Buchhandlung Aug. Arnz, W.-Elberfeld, Kronprinzenallee 18.

Die Kölnische Zeitung r2129 sucht für d. Bezirk W.-Zoo u. Sonnborn (als Nebenbeschäftigung geeignet), einen **Zeitungsboten od. -Botin** zum sofortigen Eintritt. Meldung: Köln. Zeitung, Wuppertal-Elberfeld, Hermann-Göring-Straße 10, I.

Sauber arbeitend. **Konditorgeh.** gesucht. † Jos. Floren, (Theater-Café), B. Ad.-Hitlerstr. 585.

Ordentlicher Junge für leichte Arbeit nach der Schule gesucht. f2655

Photo-Breker Elb., Wall 23—25 Ruf 245 85.

Nebenbesch. Zum Reinigen v. Zentralheizkesseln geeign. Mann ges. Alt. Heiz.-Mont. bevorz. B. & St., Westfir. 66. f2644

Weibl. Angebote

Wir suchen noch einige tüchtige **Stenotypistinnen** sowie einige a307 **Volontärinnen** zum baldigen Eintritt.

Industriebüro Kriescher & Co., Düsseldorf-Grafenberg, Grimmstraße 39.

Kontoristin perfekte Kraft, vertraut mit Kartothek und Durchschreibesystem, gesucht. **Hotel Breidenbacher Hof** D4990 Düsseldorf.

Haspelerinnen und Einschlagspulerinnen für sofort, evtl. halbe Tage, gesucht. Ewald Kellermann, Wuppertal-Unterbarmen, Ritterstraße 66/70.

Erste, alt angesehene **Agentur-Firma** in Wuppertal-Elberfeld sucht eine

Dame

mit besten Empfehlungen für Buchhaltungsarbeiten. Tadellose Handschrift u. flottes Rechnen erwünscht. Ausführl. Zuschr. nur mit Bild, Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsforderung erbeten unter E 2666 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

a343

Tüchtige Platzanweiserin

die auch **Kassen-Vertretung** übernehmen kann, sofort gesucht.

Vorzust. Freitag zwischen 18 u. 19 Uhr

Lichtburg, Wuppertal-Barmen

Gemarker Ufer 9—13

256a

Für unsere Einkaufsabteilung suchen wir für Korrespondenz und Rechnungsprüfung eine tüchtige, an selbständiges Arbeiten gewöhnte x1003

Kontoristin

Außerdem einige gewandte

Stenotypistinnen

Handschriftl. Bewerbg. mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschr. erbeten an

Vorwerk & Sohn Abtg. Gummiwerk W. - Barmen, Lichtenplatz

Mädchen oder Frau für ½ o. ¾ Tage ges. Frau Baedorf E., Brillerstr. 138. f2656

3× wöch. zuverl. **Putzhilfe** mehrere Std. f. Hsh. ges. Meld. 3—4 nachm. Berndt, B., Karolinenstr. 15, II. †

Gewissenhafte **Putzhilfe** 2× wöchentl. ges. Wicht., Lentzestr. 41 3753f

Saub., ehrl. Putzfrau sof. ges. f2652 **Gaststätte Bellebaum,** Straße d. SA. 51

Stellen-Gesuche

Zuverl. Mann sucht f. Samstagnachm. Beschäftig. (gleich welch. Art) Ang. E 6334 G. *

Zuverl. Mann sucht in Elb. für nachm. 5—6 St. Arb Botenq. ausgeschl. Ang. E 6268 G. *

Selbständig arbeitende Finanzbuchhalterin (mit früh. Banktätigk.) sucht ausbaufähig. Posten. Angeb. u. E 6387 an d. Gst. f2648

Kath. Mädch. sucht Stelle in frauenlos. od. Haushalt mit kl. Kindern b. Fam.-Anschluß. Zuschr. mit Gehaltsang. E 2664 Gst. d4991

Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für Wuppertal-Elberfeld und Umgebung nebenberufliche **Mitarbeiter**

Einige nebenberufliche Kassiererstellen sind neu zu besetzen. Kaution erforderlich. Angebote von Bewerbern, die in der Lage sind, den Bestand durch Abschluß von Neugeschäften zu erweitern, unter N O 15 711 an Ala, Essen. a67

Bauschlosser und Bauschreiner (evtl. auch angelernte), R2127

Montage-Hilfsarbeiter für hiesige und auswärtige Montagestellen sofort gesucht. Einwilligung des Arbeitsamtes liegt vor,

Johannes Heines, Wuppertal-Elberfeld, Hofaue Nr. 41, Ruf SR. 236 67.

Chauffeur für Lastkraftwagen per sofort gesucht.

Ernst Dähler, W.-Elberfeld, Wupperstr. 4. f2645

Wir suchen zuverlässig. 3822a **Kartonagenvorarbeiter** der die einschlägigen Maschinen einstellen kann, evtl. **Kartonagenmeister**

Müggenburg & Beinert, Wuppertal-Wichlinghausen.

Fassondreherei sucht tüchtigen **Automaten-Steller als Vorarbeiter**

Robert Koch, Fahrzeug-Bedarf, Radevormwald (Rhld.) f281

Gummihandwirker für leichte Stühle sofort gesucht. Angebote unter B 3586 an die Geschst. d. Bl. in Barmen. 3771f

Tüchtiger, zuverlässiger f2643 **Fliesenleger** für dauernd oder aushilfsweise zum baldigen Eintritt gesucht.

Hermann Bickenbach, Wuppertal-Elberfeld, Tannenbergstraße 40—42, Ruf 344 41.

HEIZER gesucht

Band- und Gurtweberei **Lucas & Vorsteher**

Wuppertal-Oberbarmen, Lenneperstraße 39

37631

Kohlengroßhandl. in Unterbarmen sucht z. sofortigen Eintritt 3760f **Kontoristin** für Schreibmasch. und leichte Büroarbeiten. Ang. mit Gehaltsanspr. u. B 553 Bm. 3760f

Kontoristin, auch Anfängerin, bald ges. R2131 **Hermann Kurz,** Elb., Simonstr. 4

Tüchtig. Kraftfahrer von Textilbetrieb in Oberbarmen für sofort gesucht. Angeb. unter R 813 an Filiale in Oberbarmen.

24-30d

Für unsere neu einzurichtende **Werksküche** erbitten wir Angebot auf

400 Zentner gutlagernde Speisekartoffeln, Gemüse, Sauerkraut, Konserven und dergl.

Angebote unter B 3584 an die Geschst. Barmen.

Altgold Zahngold j266 Silber, Silbergeld, Double **Brillanten** Ankauf u. Tausch (Gen. C 40/4891)

Paul Söngen W.-ELB., Kerstenplatz 1. Tel. 27374

Lackierer für Spritzanlage sowie f2640 **Schreiner** gesucht. Jac. Bröcker, W.-E., Güterstr. 20

Kraftfahrer zum Brotfahren sucht mögl. sofort Sellmann, Elbf., Friedrichstraße Nr. 11. *

Grundstücksmarkt

Wohnhaus in W.-Ronsdorf erbteilungsh. zu verkaufen. Ang. u. E 200 an die Fil. in Ronsdorf. f81

Maschinen

Wenig gebrauchte **Strangspulmaschinen** für Elfengarn u. Seide zu verk. * W.-Elbf., Stuttgerstraße 55.

Habe noch 5 Stück † **Bandstuhl-Rümpfe** ca. 6 m lg., zu verk. Schnöring, W.-Barmen, Bredde 48, Teleph. 531 70.

Gewinde-Bohr. u. -Fräser hinterdreht und geschliffen, aus SS und HSS, kurzfristig. Schriftl. Anfr. u. B 559 an Geschst. Barmen. 3826a

Nähmasch. 25 Mk. Steglitzstr. 6, II. r. †

Gebr. Nähm. bill. Ba., Langobardenstr. 12, IV. r. †

Möbelmarkt

Gut erh. weißer **Küchenschr. und Tisch** billig Eckhardt, B, Christbusch 52, pt. Nach 19 Uhr. 3823a

Schön. pol. Bettst. mit pass. Marmornachtschrkch. billig Bleicherstr. 8, pt. *

Holzbett m. Matr. **Chaiselongue und Plüschsofa** zu verk. Barmen, Lüdendorffstr. 179, 2. Etg. Ruf 576 92 r1006

Neue Kinderbett-Matr. 18.M. Vorm. 11—12 Uhr. Cronenbergerst. 363, II *

* 1 Bettstelle mit Matratze zu verk. Bahnh. Ottenbruch Funckstraße 94.

Kleiderschrank zu vk. E., Löwenstr. 4, II. R2125

Wß. Kleiderschrk., Waschkommode u. Nachttisch b. z. vk. Rödigerstr. 133. † *

Gut erh. **Küchenherd** zu vk. Bismarckstraße 15, I. Etg.

Marmorkamin (Dauerbrandofen) zu verk. Hansastr. 21, pt. R2130

Nickelherd, f. neu, m. Nickelfüß. >>bl. Hüttemann, Brunnenstr. 29. v109

Automarkt

1100er „Hansa" Pers.-Wagen, 4-Sitz., 35000 Km. zu verk. Fernspr. Gevelsberg 3238. f247

Gesuche

Auto nicht über 11 Liter, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 2668 an die Gschst. F173

Personen-Wagen oder Chassis bis 120 PS. zu kaufen gesucht. Angebote unter Ruf 513 31. 2645

Fahrzeuge

Tiefgeb., gt. erh. **Kinderwagen** bill. zu vk. Hindahl, Vohwinkel, Goethestr. 55. e122

Kinderwagen tiefgeb., dunkelbl., gut erh., zu verk. E., Johannisberg Nr. 5, I. Et., l. *

Tiefgeb. Kinderw. bill. Lauer, Ba., Normannenstr. 51 x1009

Kindersportwagen zu verk. Klapper, Ad.-Hitlerstr. 515. †

Sportw. m. Schl. 25, Laufstall 10 Mk. Steglitzstr. 6, II. r. †

Musikinstrumente

Ibach-Flügel, schw. pol., wenig gebr., preisw. z. vk. Ang. B 3511 Ba. 3764f

Klavier, gut erhalten, zu verk. S3006 **Teleph. 32707**

Verschiedene gebr. **Pianos und Flügel** preisw. abzugeb., eventl. auch zur **Miete. Pianohaus Weischet, Jetzt** Erholungstr. 15. Telephon 238 17. I304

Eilt! Ibach-Piano, mod., umzugsh. b. Besicht. nur bis Freitag 18 Uhr. * E., Wiesenstr. 23, I.

Kleidermarkt

Wegen Krankheit billig zu verk.: 1 Wint.-Bel.-Pal., 2 Gabard.-Mänt., 1 grüne Lodenjoppe für mittelstarken Herrn. E., Oberstr. 39, I. l. *

Blauer wollener **Wintermantel** Größe 44 zu verk. 35 Mk. Laurentiusstr. 31, pt. *

1 Gabard.-, 1 Sportmantel Größe 42. Vorm. 11—12. Cronenbergerst. 363, II *

Gt. Seidenkl., neuw. Gr. 42, u. Schuhe Gr. 38. Näh. Gst. [33†

Gebr. Pelzmantel Gr. 42 billig, B., Gernotstr. 50. I. †

Fehkrawatte für jg. Mädch. zu verk. 15 Mk. E., Marienstr. 112. I. f2641

Knabenmantel u. Hose, gut erh., z. vk. 12—14 J. B., Freiheitstr. 41, I. †

Verschiedenes

Regale und Theken zu verk. x1004 Biermann, Bm., Rolingswerth 26.

G. erh. Kadus-Dauerwellapparat z. vk. Damensalon Anne Jöge, Elb. Neue Fuhrstr. 2. R2128

Gt. erh. Teppich, 2½ × 3½. Hüttemann, Brunnenstr. 29 v196

Waschkessel-Ofen, Kupferkessel zu vk. B., Heckinghauserstr. 55. 7056

Hochfrequenz-Heilapparat bill. zu verk. E., Marienstr. 112, I f2641

Billard, Schnittchenschrank zu vk. Tel. 327 07 S3006

Sportartikel

Spinnrad zu kaufen gesucht Ang. B 3583 B. †

Gebrauchte **Reiseschreibmasch.** zu k. ges., ev. geg. große z. tausch. Eil-Ang. B 3510 Bm.

Akkordeon billig u. gut erh., für Anfänger ges. Reinhold, W.-Ba. Heckingh'str. 23. †

Mod. Radio zu k. ges. Ang. m. Prs. E 6270 G. *

Gut erh., mod. **Schlafzimm.** zu k. ges. Ang. u. E 6388 Gst. R2132

2 saubere Oberbetten zu kaufen gesucht, Ruf 54078. r1008

Für 14-, 7- u. 6j. M. **Mant. u. sonst. Sach** ges. Prsang. B 3539 an Gst. Barm. †

Neuw. od. gt. erh. **Burschenmantel** zu kaufen gesucht, Ang. E 6330 G. *

* **Alter Muff und Kragen (Stola)** od. Jacke, grau o. schwarz, Persian., zu kaufen gesucht. Ang. E 6321 Gst.

Stark. Handkastenwagen 1 m Bodenlänge, zu kaufen gesucht. B. & St., Elberf. Westfir. 66. f2644

Altgold u. Silber kl. Brillantschmuck, starke Korallenschnüre z. k. ges. H. Münster, Neue Fuhrstr. 31, II Gen. A 40/10557. f232

Einspänner-Kippwagen zu kf. ges. Ang. E 6269 G. *

„Wohin geht eigentlich die Fahrt?"

Churchill muß sich im Unterhaus unbequemen Fragern stellen
Immer noch Schwierigkeiten im Kabinett

Rom, 16. Oktober. In der Londoner Unterhaussitzung vom Dienstag ist es nach Berichten aus San Sebastian zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Winston Churchill wurde zum ersten Male seit seiner Amtsübernahme im Frühjahr dieses Jahres im Unterhaus zur Rechenschaftslegung aufgefordert. Das Unterhaus wollte vom Ministerpräsidenten wissen, wohin eigentlich die Fahrt geht. Die vielen Anfragen, die aus den oppositionellen und den konservativen Bänken an Churchill gerichtet wurden, trugen zwar nicht den Charakter offener Anklagen, brachten jedoch die große Erregung und Beunruhigung zum Ausdruck, die heute in der englischen Oeffentlichkeit immer weiter um sich greift. Es war ein neuer, eigenartiger Vorgang, als Churchill von den Abgeordneten der verschiedenen Parteien dringend ersucht wurde, eine Erklärung abzugeben, für welche Ziele Großbritannien diesen Krieg führe.

„Großbritannien kämpft, um zu leben"

Diese offizielle Begründung der Londoner Regierung für die Weiterführung des Krieges ging bisher stets dahin, daß Großbritannien „für die Freiheit und Unabhängigkeit der unterjochten Völker Europas und für ein freies Zusammenleben der Völker kämpfe." Churchill hat nun in der gestrigen Unterhaussitzung zum ersten Male diese bisher stereotype Formulierung nicht wieder übernommen. Zunächst lehnte er es schroff ab, eine Erklärung über die Kriegsziele abzugeben, die Zeit sei hierfür wenig geeignet. Offensichtlich wollte er jeder offiziellen Festlegung auf die Ziele der Kriegspolitik der Regierung aus dem Wege gehen und sich nicht die Hände binden lassen.

Die Weigerung Churchills rief jedoch im Unterhaus große Bewegung hervor. Die Erregung wuchs schließlich derart an, daß Churchill sich erhob und in pathetisch-dramatischem Ton erklärte, Großbritannien „kämpft weiter, um am Leben zu bleiben". Die „Befreiung der unterdrückten Völker", die bisher das offizielle Kriegsziel der britischen Propaganda war, wurde von Churchill mit keinem Wort erwähnt. Das Unterhaus nahm diese Erklärung Churchills mit Schweigen entgegen.

Der dramatische Verlauf dieser Unterhaussitzung hat überall starken Eindruck hervorgerufen. In dem Ruf der Opposition nach einer Bekanntgabe der britischen Kriegsziele kam die große Sorge und Bestürzung des englischen Volkes über den bisherigen Verlauf des Krieges zum Ausdruck. Nach einer endlosen Reihe schwerer militärischer und prestigemäßiger Niederlagen vollzieht sich jetzt Tag für Tag in England die planmäßige Zertrümmerung des britischen Verteidigungssystems, der britischen Rüstungsindustrie, der englischen Häfen und Flugplätze und militärischen Anlagen; Hunderttausende von Menschen in England sind heute obdachlos.

Nach allen Anzeichen zu urteilen, so betonen neutrale Beobachter, ist die englische Kabinettskrise mit der letzten Umbildung des Kriegskabinetts noch keineswegs behoben. Nach dem Schluß der gestrigen Unterhaussitzung soll dies die vorherrschende Auffassung gewesen sein. Berichte aus San Sebastian melden, daß die Kampagne gegen den Außenminister Lord Halifax mit unverminderter Schärfe fortgeführt werde. Die Opposition fordere seinen Kopf mit der Begründung, daß die gegenwärtige Isolierung Großbritanniens auf seine verfehlte Außenpolitik zurückzuführen sei. Churchill steht damit vor einer äußerst schwierigen Lage. Das Fallenlassen von Lord Halifax würde ihm nicht weiter schwer fallen, aber die Frage seines Nachfolgers ist kaum zu lösen. Eine Abtretung des Außenressorts an die Arbeiterpartei würde das Schwergewicht innerhalb des Kriegskabinetts derart zu Gunsten des linken Flügels verschieben, daß die konservative Herrschaft, auf die sich Churchill noch heute stützt und stützen kann, ernsthaft gefährdet wäre. In dem eigenen konservativen Lager sind geeignete Kandidaten kaum zu finden. Lord Beaverbrook würde zweifellos sofort bereit sein, das Außenministerium zu übernehmen, aber Churchill hat allen Anlaß, diesen rücksichtslosen, willensstarken und ehrgeizigen Kanadier zu fürchten, der sich aus ärmlichen Verhältnissen in Kanada zu einem der reichsten und einflußreichsten Männer Englands heraufgearbeitet hat.

„Horden gejagter Menschen"

Schwedischer Berichter über das „teuflische Inferno" Londons

Stockholm, 16. Oktober. In einem Leitartikel schildert der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" die trostlosen Verhältnisse der unter der Wucht der deutschen Luftangriffe stehenden britischen Hauptstadt. Es heißt dort u. a.:

„Wochenlang haben die deutschen Angriffe auf London eingehämmert. Militärisch ist das ganze für uns nahezu bis zur Langeweile einförmig geworden. Bald wird der Tag da sein, wo Ruinen von Häusern, Bombenkrater, zersprengte Gleise und Gasleitungen sich nicht mehr länger aus einer neuen Perspektive betrachten lassen. Wir wissen jetzt, wie die Schäden aussehen, wir wissen jetzt, wie das nächtliche Feuerorchester spielt. Wir sind vertraut mit dem Heulen der Bomben. Wir haben uns satt gesehen an explodierenden Granaten und finden nichts Schauerhaftes mehr an dem Spiel der Scheinwerfer über der Stadt.

Es ist eigenartig, an die ganze bisherige Entwicklung zu denken. Schritt für Schritt wurden wir durch dieses teuflische Inferno vorwärts geführt. Wir erlebten die Luftkämpfe, fühlten, wie unsere eigenen Heime wie Schiffe auf einer unruhigen See bebten, während die Menschen in Angst erzitterten. Jede neue Lage erlebten wir mit neuer Spannung.

Ganz anders heute. Wir sind müde. Die Nerven reagieren auf diesen Druck so, daß sie immer neue Aufpeitschung und noch einmal neue Aufpeitschung brauchen. Man gewöhnt sich daran, im Straßenbild diese Horden gejagter Menschen zu sehen, die einige wenige klägliche Habseligkeiten in letzter Minute zusammengerafft haben. Das waren Bilder aus Spanien, aus den Niederlanden, aus Nordfrankreich, die plötzlich auch für London eine Wahrheit geworden waren. Man hörte erzählen, daß diese Menschen stundenlang stehen und warten mußten, und daß es ein Problem sei, diese vielen Menschen unterzubringen.

Dann zeigte es sich, daß gewisse Viertel mehr als andere den deutschen Angriffen ausgesetzt waren. Das waren die Häuser, die dicht zusammengedrängt um die Docks herumlagen oder um die Fabriken, die Gaswerke, Elektrizitätswerke und Eisenbahnen, die Tag und Nacht das Ziel der deutschen Bombenflieger waren! (Eine abermalige Bestätigung dafür, daß sich die deutschen Vergeltungsschläge auf militärische und wirtschaftliche Anlagen konzentrieren!)

Innerhalb von drei Abenden waren die Bahnsteige der U-Bahnen völlig verstopft. Das Gedränge wurde immer größer und der Personenverkehr so gut wie unmöglich. Ganze Linien der Untergrundbahnen wurden schließlich vom Verkehr ausgeschlossen."

Obwohl dieser Bericht eines Schweden angesichts der scharfen englischen Zensur auf alle aktuellen Einzelheiten verzichten muß und nur ein allgemeines Stimmungsbild aus London bietet, so zeigt er doch eindringlich, wie wenig Illusionen sich Churchill noch zu machen braucht. Die deutsche Luftwaffe schlägt unerbittlich hart zu, und der Kriegsstifter erhält seinen Lohn.

Plumpe englische Manöver

Zur Verschleierung der großen Aluminiumnot

Berlin, 16. Oktober. Um die Aluminiumversorgung in seinen Bemühungen, den Engländern die eigene verzweifelte Lage so günstig wie nur möglich und die deutsche Position so schlecht wie nur möglich darzustellen, versteift sich der Londoner Rundfunk zu den absurdesten Behauptungen. So wurde vor kurzem mitgeteilt, daß die englische Luftwaffe die deutsche Aluminumindustrie angreife, um auf diese Weise auch diesen Zweig der Rüstungsindustrie zu zerstören.

Um zu erkennen, wie grotesk die Drohung mit einer Gefährdung der deutschen Aluminiumproduktion wirkt, muß man wissen, daß die Aluminiumnot in England selbst außerordentlich scharf geworden ist. Allein durch den Ausfall Frankreichs hat England bekanntlich 83 Prozent seiner gesamten Einfuhr an Bauxit, dem Ausgangsrohstoff für Aluminium, eingebüßt. In England selbst wird kein Bauxit gewonnen, und die Umlagerung einer so riesigen Einfuhr ist außerordentlich schwierig und langwierig und auch nur bis zu einem gewissen Umfang möglich. So kam es in England dazu, daß sogar altes Aluminiumgeschirr gesammelt wurde, um der englischen Flugzeugindustrie kleine Mengen von Aluminium zur Verfügung stellen zu können. Welchen Grad die Aluminiumnot trotz solchen Bemühungen hat, geht ferner aus der Tatsache hervor, daß der englische Minister für Flugzeugbau sich vor kurzem gezwungen sah, das Berühren abgestürzter Flugzeuge zu verbieten. In der englischen Veröffentlichung wurde wörtlich gesagt: „In diesen abgestürzten Flugzeugen befindet sich sehr viel Material, welches wieder verwandt werden kann, und selbst die Entfernung eines kleinen Teiles kann einen großen Schaden für die Volkswirtschaft verursachen."

Wenn die englische Propaganda es wagt, von der Gefährdung Deutschlands ausgerechnet auf einem Rohstoffgebiet zu sprechen, auf dem es völlig ausreichend, ja geradezu reichlich versorgt ist und auf dem in England bitterste Not herrscht — eine Tatsache, die auch dem neutralen Ausland nicht verborgen geblieben ist —, dann kann man diese unverfrorenen Plumpheiten nur noch als Zeichen für die steigende Verwirrung in den für die englische Propaganda verantwortlichen Stellen ansehen.

Griechischer Dampfer in englischen Diensten versenkt

Berlin, 16. Oktober. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist dort der portugiesische Dampfer „Serpa Pinto" eingetroffen. Er hat dort die Besatzung des griechischen Dampfers „Antonios Chandris" (5866 BRT.) gelandet, der in der Nacht zum 8. Oktober von deutschen Seestreitkräften aufgebracht und nach Unterbringung der Mannschaft in die Rettungsboote versenkt wurde. Der Dampfer befand sich in englischen Diensten in der Südamerikafahrt.

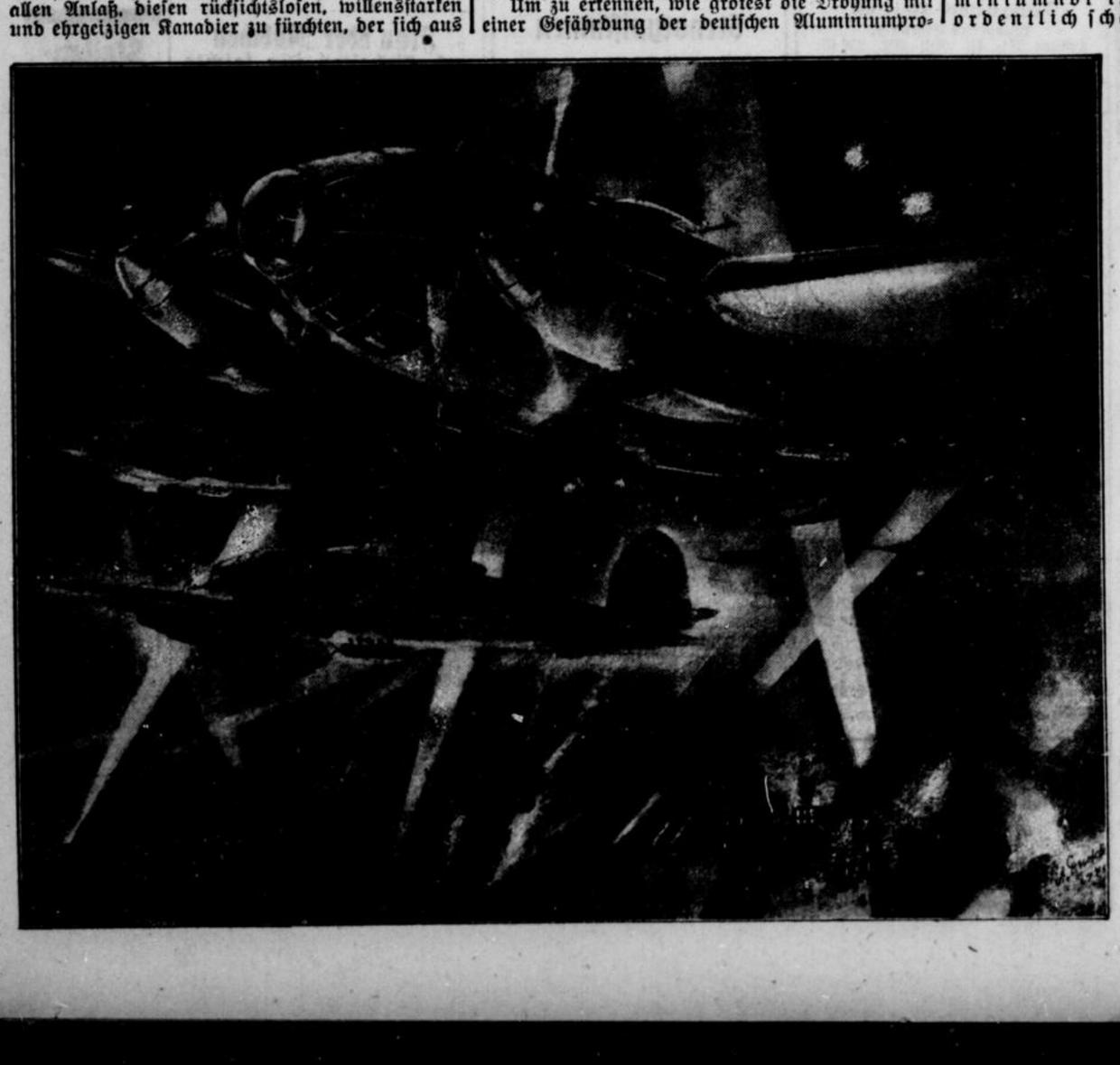
Adolf Hitlers Dank an das deutsche Bauerntum



Das große festliche Ereignis für die als Gäste der Reichsregierung in Berlin weilende Abordnung des gesamten deutschen Bauerntums war der Empfang der 300 Frontbauern, Bäuerinnen und Landarbeiter durch den Führer in der Neuen Reichskanzlei. Mit einem Erntespruch überreichten Jungbäuerinnen, die durch den Reichsbauernführer Darré (links im Bild) dem Führer vorgestellt wurden, Adolf Hitler eine Fülle von Blumen und die Erntekrone. In einer Ansprache dankte der Führer den Millionen des deutschen Bauerntums für ihre hervorragenden und bewundernswerten Leistungen, durch die das deutsche Landvolk in diesem Kriege die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt und für alle Zukunft die verbrecherischen Blockadepläne des Feindes zerstört habe. Zum Schluß gab der Führer der absoluten Gewißheit des Sieges Ausdruck, der durch höchste Leistungen des Bauern auf seinem Feld, des Arbeiters in seiner Fabrik und des Soldaten vorn an der Front gesichert sei. (Presse-Hoffmann-M.)



Soldatengräber in den Kampfgebieten. Auf Grund der Weltkriegserfahrungen hat man sofort bei Beginn des Krieges die Wehrmachtgräber-Fürsorge geschaffen. Jedem großen Truppenverband sind Wehrmachtgräber-Offiziere noch während des Kampfes beigegeben. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Gräber zu erfassen und für sie bis zur endgültigen Umbettung zu sorgen. Zu gegebener Zeit wird dann die Ueberführung auf Ehrenfriedhöfe durchgeführt. Die getroffenen Maßnahmen geben eine Gewähr dafür, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Der Grundsatz bei der Wehrmachtgräber-Fürsorge lautet: Erhaltung und Pflege des Einzelgrabes. Die Hinterbliebenen, denen der Besuch der Grabstätten später ermöglicht werden wird, werden sich dann bei ihren Reisen davon überzeugen können, mit welcher Fürsorge die Wehrmacht ihre Gefallenen betreut. — Unser Bild zeigt ein Feldgrab deutscher Infanteristen. Auf der Straße ein zerschossener Tank, der vielleicht ihr Schicksal war. Scherl-Bilderdienst-(Archiv-OKW)-M.



Angriff auf die britische Rüstungsindustrie. Unbekümmert um die weißen Strahlen der Scheinwerfer und das Krepieren der Flakgranaten ziehen die deutschen Bombenflieger ihren Weg über Englands Rüstungsindustrien. Im Hagel ihrer Bomben werden die wichtigsten Zentren zerschlagen und vernichtet und die Kraft des Feindes gebrochen.
Unsere Zeichnung zeigt deutsche Kampf-Flieger über einem englischen Rüstungsdistrikt.
(PK-Zeichnung von Dudda-M.)

London unter den deutschen Bomben

Starker Eindruck des jüngsten Massen-Angriffs

Stockholm, 16. Oktober. Die deutsche Luftwaffe hat, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, als Antwort auf die fortgesetzten nächtlichen Mordüberfälle der RAF. ihre Vergeltungsangriffe wesentlich verstärkt. Die Wirkungen dieser verstärkten Tätigkeit sind so offenkundig, daß selbst die Illusionsberichte der amtlichen Londoner Stellen dieser Tatsache notgedrungen Rechnung tragen müssen.

So meldet der amtliche Londoner Funkdienst u. a., daß London in der Nacht zum Mittwoch wiederum schwerste Bombardierungen durch Nazi-Flugzeuge erlebt habe. Dicht aufeinanderfolgende feindliche Flugzeuge sind danach wie in der Nacht vorher von Ost und Nordost eingeflogen. Sie kreisten in westlicher Richtung über London und wandten sich dann nach Süden und Südwesten. Wahre Schauer von Bomben hagelten auf die Hauptstadt nieder. Das tiefe Gebrumm unzähliger Flugzeugmotoren zeigte an, daß sich wieder ein Massenangriff entwickelte.

Auch der Londoner Nachrichtendienst gibt zu, daß der in der vergangenen Nacht erfolgte große deutsche Luftangriff auf England derartig heftig gewesen sei, wie man ihn insbesondere in London seit Anfang September nicht mehr erlebt habe. Sehr viele Bomben seien über London und seinen Vororten abgeworfen worden, der entstandene Schaden sei allerdings, wie zum Trost behauptet wird, nicht so groß, wie der bei den Luftangriffen Anfang September. Neben London habe eine Stadt in den Midlands heftig unter den Luftangriffen zu leiden gehabt. Bomben seien weiter noch auf Teile von Schottland und Wales gefallen.

Der Bericht von Reuter enthält trotz der üblichen Schönfärberei ebenfalls einige bemerkenswerte Anhaltspunkte, die der Schlagkraft der deutschen Luftwaffe und der vernichtenden Wirkung ihrer Bomben ungewollt das beste Zeugnis ausstellen. Danach begann die deutsche Luftwaffe ihre Angriffstätigkeit mit dem blitzschnellen Anflug von leichten Flugzeugen, die Bomben geladen hatten. Dann folgte eine Ruhepause von einiger Dauer, nach der eine große Anzahl von Flugzeugen London mit einem Male überflog. Was sich dann entwickelte, stellte einen Massenangriff dar, wie er bisher nachts noch nicht beobachtet wurde. Die Flak eröffnete ihr Feuer aus allen Richtungen und erfüllte die Luft mit dem Donner der Explosionen, in den sich das Fauchen der die Luft durchschneidenden Granaten vermischte. Im Verlaufe des Angriffes wurden, wie Reuter weiter berichtet, einige schwere Bomben ausgelöst, von denen eine ein Gebäude zerstörte und gleichzeitig einen Kraftwagen über die Dächer schleuderte (!). Eine andere schwere Bombe vernichtete mehrere Handelskontore. An einer anderen Stelle schlug eine schwere Bombe durch ein modernes Hochhaus und zerstörte die oberen Stockwerke. Ein zweistöckiges öffentliches Gebäude wurde fast vollständig zerschmettert.

Diese Eingeständnisse aus englischem Munde werden von „Svenska Dagbladet" in einem Eigenbericht aus London unterstrichen. Es heißt darin, daß seit Beginn der großen Nachtbombardierungen Londons am 7. September die Nacht zum Mittwoch die schwerste gewesen sei. Es seien unzählige Bomben niedergefallen; Unmengen von Leuchtbomben hätten das nächtliche London taghell erleuchtet. Die deutschen Flugzeuge seien auch über dem Zentrum von London erschienen. Umfassende Schäden seien entstanden, u. a. sei auch ein großes Warenhaus getroffen worden. Vielfach seien wichtige Verkehrsstraßen durch Bomben beschädigt worden.

Die Kabelverbindung USA.-England war stundenlang unterbrochen

New York, 16. Oktober. Die Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und England war in der Nacht zum Mittwoch und Mittwoch früh viele Stunden lang unterbrochen. Die Kabel-Gesellschaft Western Union mußte während der Nacht ihren Kabeldienst 8½ Stunden lang einstellen, desgleichen die amerikanische Nachrichten-Agentur Associated Preß, die zwischen New York und London ihr eigenes Kabel benutzt. Kurz nachdem die Western Union Mittwoch früh die Kabelverbindung wieder aufgenommen hatte, mußte die amerikanische Kabelgesellschaft Commercial Cable Company den Londondienst einstellen.

„New York Post" zufolge untersagten die Londoner Zensoren die Bekanntgabe der Gründe.

Schweres Autobus-Unglück in Holland

Neun Tote und 20 Verletzte

Amsterdam, 16. Oktober. Zu einem folgenschweren Unglück an einem unbewachten Bahnübergang bei Groningen kam es Mittwochmorgen, als ein mit 30 Personen besetzter Autobus von einem Personenzug der Strecke Zoutkamp-Groningen erfaßt und völlig zertrümmert wurde. Neun Insassen des Autobusses kamen dabei, soweit bisher feststeht, ums Leben, weitere 20 wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Reichsminister Rust in Sofia

Sofia, 16. Oktober. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, traf als Gast des bulgarischen Ministerpräsidenten und Unterrichtsministers Professor Filoff zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein. Auf dem Hauptbahnhof wurde der Reichsminister von Professor Filoff, dem deutschen Gesandten, dem Chef des Protokolls und dem Landesgruppenleiter der NSDAP. Bulgariens begrüßt. Auf dem Bahnhofsplatz schritt er die Front der HJ. und des BDM., der bulgarischen Jugendorganisation, des Roten Kreuzes und der Ehrenabteilungen der bulgarischen Schuljugend ab.

Kurz nach seinem Eintritt trug sich der Reichsminister in das Buch des Königs ein.

Am Mittwochnachmittag besuchte er in Begleitung des deutschen Gesandten Freiherrn von Richthofen den bulgarischen Außenminister Popoff. Am Abend gab der deutsche Gesandte zu Ehren des Reichsministers ein Essen, an dem außer den Herren seiner Begleitung und der deutschen Gesandtschaft bulgarische Würdenträger mit Ministerpräsident Filoff an der Spitze teilnahmen.

Churchill muß abermals Milliarden pumpen

Noch nicht 50 Abgeordnete im Unterhaus

Und schon wieder wird ein neuer Kredit in Aussicht gestellt

Stockholm, 16. Oktober. Von den 615 Unterhausabgeordneten waren, wie Reuter meldet, in der Sitzung am Mittwoch nicht einmal 50 Abgeordnete erschienen. Entweder haben sich die Volksvertreter bei dem Bombenhagel, der auch am Mittwoch unaufhörlich über die britische Hauptstadt niederging, nicht aus den Luftschutzkellern gewagt oder sie haben sich gescheut, die Verantwortung für eine Milliarde Pfund (rund 10 Milliarden RM.), die der Schatzkanzler als neuen Kredit forderte, zu übernehmen.

Wenn, wie Reuter meldet, ein „Arbeitervertreter" den schwachen Besuch der Sitzung damit erklärt, „daß das Haus so einmütig sei, daß das Resultat im voraus festgestanden hätte", so dürfte man eher das Gegenteil annehmen.

Erst Anfang Juli hat das Unterhaus einen Kredit von der gleichen Höhe aufnehmen müssen. Bei der Mentalität Churchills und seiner Kumpane ist es selbstverständlich, daß das Volk nicht nur die Leiden des von ihnen heraufbeschworenen Krieges zu tragen hat, es hat außerdem für den frevelhaften Uebermut der Plutokratenclique, die ihre Kriegsverbrechen nicht aufgeben will, zu zahlen. Vorsichtig gibt der parlamentarische Korrespondent Reuters zu, daß seit Beginn des Krieges mehr als eine halbe Milliarde neuer Steuern, die selbstverständlich vom Volk zu tragen sind, erlassen wurden.

Ueber die trostlose Finanzlage des „reichen" Englands hat bereits Anfang August Schatzkanzler Kingsley Wood den Schleier gelüftet, indem er zugab, daß das Defizit des Staatshaushaltes, den man ohnedies in London als „Entbehrungsbudget" bezeichnet hat, damals schon bereits 2,2 Milliarden Pfund betragen habe. Vorbeugend gibt Reuter bekannt, „es sei unwahrscheinlich, daß die heute bewilligte Summe von einer Milliarde Pfund für den Rest des Finanzjahres ausreiche. Man werde vielmehr das Parlament um einen neuen Kredit ersuchen müssen. Aber, so fügt die englische Nachrichtenagentur hinzu, schon der heute bewilligte Kredit sei die einzige Möglichkeit, eine Inflation zu vermeiden.

Mit Churchills „bequemem Sieg" sieht es also auch in dieser Hinsicht sehr trübe aus. Die Geldsäcke werden schon ihr Schäfchen ins Trockene bringen. Was aber das britische Volk angeht, so scheint es auch für das englische Wirtschaftsleben Churchills Vorsatz zu sein: lieber Schutt und Asche als das Kriegsverbrechen aufgeben!

Englands Sorgen in Aegypten

Der schöne Anthony Eden soll Rat schaffen

Stockholm, 16. Oktober. Die britische Regierung sieht die Lage im Nahen Osten, vor allem in Aegypten, für so ernst an, daß sie sich plötzlich entschlossen hat, Kriegsminister Eden nach Aegypten zu schicken. Eden ist bereits in Aegypten eingetroffen. Wie von zuständiger Stelle in London mitgeteilt wird, soll er sich über die Lage an Ort und Stelle unterrichten. Vor allem soll er mit dem Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte im Nahen Orient, General Wavell, Besprechungen führen.

In neutralen Kreisen Londons wird diese plötzliche Reise Edens nach Aegypten als ein Zeichen dafür ausgelegt, daß die Verhältnisse im Nahen Osten größte Sorgen in London hervorrufen. Die in Aegypten stationierten britischen Truppen werden in zuständigen Londoner Kreisen unverhohlen als zahlenmäßig völlig unzureichend bezeichnet, aber auch ihre Ausrüstung und Versorgung mit Flugzeugen und Panzerwagen wird als ungenügend betrachtet.

Nach Ansicht dieser Londoner Kreise haben zwei Schachzüge der Achsenmächte die Lage Englands im Nahen Osten besonders erschwert, ja, die dort stationierten britischen Heere praktisch sogar von der Umwelt abgeschnitten, und das ist zunächst der Dreierpakt Deutschland-Italien-Japan, und ferner das rumänisch-deutsche Abkommen bezüglich der gemeinsamen Bewachung der rumänischen Oelfelder. Der Abschluß des Dreierpaktes hat mit einem Schlage eine Entfernung britischer See- und Landstreitkräfte aus dem Fernen Osten unmöglich gemacht. Sowohl Australien als auch Neuseeland sind nunmehr im Gegenteil mehr denn je auf den Ausbau der eigenen Landesverteidigung bedacht, und zahlreiche Pläne bezüglich Kriegsmateriallieferungen aus diesen beiden Dominions nach dem englischen Mutterland, vor allem aber die Entsendung von Flugzeugpiloten, sind mittlerweile in aller Stille fallen gelassen worden. Der Ferne Osten, einschließlich Australien und Neuseeland, wird vielleicht entsprechend der jeweiligen Lage, selbst einmal Verstärkungen benötigen, aber auf keinen Fall Truppen oder Waffen mehr abgeben können wie bisher; die in Aegypten stehenden neuseeländischen und australischen Truppen werden aller Wahrscheinlichkeit nach die letzten Truppen dieser Art sein, die die südliche Halbkugel verlassen haben.

Die andere Tatsache, daß deutsche Truppen heute an den rumänischen Oelfeldern Wache stehen, um etwaige Anschläge Englands zu verhindern, ist in London nicht nur als eine große Schlappe strategischer und prestigemäßer Art empfunden worden. Darüber hinaus hat man sie als eine eindeutige Bedrohung der britischen Stellung im Nahen Osten bezeichnet. Man glaubt in London so fest an diese Bedrohung, also an eine Gefahr vom Osten her, daß man nicht mehr wagt, die in Palästina stationierten Truppen nach den englischen Stellungen in Aegypten zu befördern.

Eden besucht einen Kriegsschauplatz, auf dem England ebenfalls in der Verteidigung liegt und die Lage für England höchst schwierig ist, weil keine Verstärkungen mehr herangebracht werden können, weder aus dem Fernen Osten noch aus dem Mutterland. Im übrigen sollen Eden und Wavell nun beraten, wie die schwer bedrohte Stellung Englands im Nahen Orient gehalten werden kann.

Preistreibereien in Paris

180 Geschäfte geschlossen

× **Paris, 16. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Wegen unerlaubter Preiserhöhung wurden in Paris und Umgebung, wie die Blätter melden, seit dem 1. Juni 512 Personen verurteilt, während 180 Geschäfte von der Polizei für immer geschlossen wurden. Die zuständigen französischen Dienststellen haben ferner die Anweisung erhalten, ihre Maßnahmen gegen das Spekulantentum zu verschärfen.



In der letzten Minute vor seinem Tod war es dem Professor Arturo Landi, als stehe er auf dem Pu Khao Tong, dem Goldenen Berg. Unter ihm breitete sich Bangkok, die königliche Stadt, mit ihren hundert Tempeltürmen, deren märchenhafte Pracht in der Sonne aufglühte. In den trägen Fluten des Menam spiegelte sich die flammende Keramik des Wat Arun, des Tempels der Morgenröte, dessen Gold, Blau, Kupferbraun und Rosenrot im Wasser zu tausend bunten Scherben zerbrochen schien, wenn die Ruder eines vorbeigleitenden Bootes die Fluten zerteilten.

Der Wind spielte in den Aesten der Bäume um den Grabbau Buddhas. Eine Prozession zog heran. Die Menschen in ihren gelben und blauen Gewändern wirkten wie Schemen, ungeheure Pilzhüte verdeckten ihre Gesichter.

Arturo Landi fühlte heiße Freude, daß es ihm doch gelungen war, allen Hindernissen zum Trotz, nach unendlichen Leiden herzukommen. Nun tauchte die Spitze des Zuges aus den Bäumen auf, nun drängte auch die Masse der Pilger in den Klosterhof. Er faßte Elmas Hand, um nicht von ihr getrennt zu werden. Durch die Seide ihrer Bluse fühlte er ihre zarte Haut. Er hätte ihr etwas sagen wollen, aber es schien ihm, sein Herz werde eher zerspringen, als daß er Worte finden könne. Und währenddessen warf sie der mächtige Pilgerstrom, daß sie wie ein Ball auf den Wogen tanzten. Ihm war, als ob Elma seufzte. „Ich kann nicht mehr atmen" sagte sie. „Sie zerdrücken mir die Brust."

Jetzt waren aller Augen auf ihn gerichtet. „Sie wollen uns töten", schrie Elma auf. Er stand flach gegen die Mauer gepreßt, daß die roh behauenen Steine ihm in den Rücken drangen. Elma war unter den Füßen der Pilger verschwunden. Aber er konnte sich weder bücken noch schreien. Er konnte auch nicht mehr atmen. Sein Herz schwang wie eine Glocke gegen seine Rippen. Plötzlich fühlte er, wie seine Wirbelsäule brach. Nun bin ich tot, dachte er. Er spürte einen Schmerz, der wie ein Lanzenstich seinen Körper durchstieß. Sein Kopf fiel auf seine Brust. Finsternis umgab seine Augen.

Elma Landi beugte sich über den Toten. Sein Gesicht, durch Jahre des Leidens abgezehrt, glich einem aus Wachs gebosselten Bildnis. Der Mund war halb offen, die Nase mit den feinen Flügeln ragte zwischen den dichten Bogen der Brauen. Die Augen waren von bleifarbenen Schatten umgeben, zwischen den dunklen Wimpern hervor glänzte die erstorbene Pupille. Auf der Stirn standen feine Schweißtropfen.

Er war stumm hinübergegangen. Hatte er gelitten? Hatte irgend ein Traum ihn noch beunruhigt?

Sie neigte sich und durchforschte dieses tote Gesicht. Die Augen gaben keine Antwort. Aber der Mund, der so ausdrucksvoll in Zärtlichkeit und Spott gewesen war, sprach noch. Er sagte ihr: Ich war müde. Ich bin gern schlafen gegangen. Nur die hochgezogenen Augenbrauen schienen abweisend in Verwunderung.

Sie richtete sich auf und atmete tief. Sie hatte gedacht, daß der Tod sie erschüttern werde. Aber nun stand sie erstarrt, ohne jedes Gefühl. Sie konnte nicht umhin, über sich selbst zu staunen.

Sie ging mit wankenden Knien zum Fenster und schob die Vorhänge beiseite. Die Helle der ersten Frühe mischte sich mit dem Schein der Nachtlampe, die unter einem mattgrünen Schirm brannte. Sie öffnete das Fenster, um die erstickende Luft des Krankenzimmers hinauszulassen. Sie stand und füllte die Lungen mit dem jäh eindringenden Hauch des Morgens, daß ihr schwindelte und sie sich am Vorhang festhalten mußte.

Dann wandte sie sich wieder um. Sie löschte die Lampe, sie schloß den noch aufgeschlagenen Grammophonkasten und ordnete mechanisch die Gegenstände auf dem Arzneitisch. Das Glas, aus dem der Tote getrunken hatte, war leer. Aber auf der Platte lag noch eines der Röhrchen, aus denen eine hastige Hand die Tabletten herausgerissen hatte. Sie ergriff die Röhrchen. Eines zersplitterte an dem buntgefleckten Terrazzogestein des Bodens. Das andere schleuderte sie hinaus in den Garten, irgendwohin, ohne Vernunft, ohne Bewußtsein.

Eine sanfte Glut färbte schon den Himmel. Der ganze Garten erschauerte im Frühwind. Sechs schlug die Turmuhr. Das Weiß des Kiesgerölls auf den Wegen und das dunkle Grün des Buchses und der immergrünen Sträucher wirkten kalt und traurig.

Auf einmal spürte Elma, daß sie vom Kopf bis zu den Füßen erzitterte, daß Schweiß aus allen Poren brach und ihre Haut überströmte. Es war ihr, als wache sie aus einem Traume auf und begreife erst jetzt, was sich zugetragen hatte. Sie trat nochmals an das Bett, auf dem der Tote lag. Die Mundwinkel hatten sich gesenkt, die Brauen ihre Spannung verloren. Sie drückte die Augen zu. Sie nahm eine der schlaff auf der Decke liegenden Hände und küßte sie. Sie legte die Hand zurück. Dann ging sie durch das Schreibzimmer auf den Flur hinaus. Sie ergriff den Hörer des Telephons. Auf der anderen Seite meldete sich eine schläfrige Stimme: „Doktor Ricordi."

„Hier spricht Elma Landi. Mein Mann ist soeben gestorben. Ich bitte, kommen Sie."

Sie wartete im Schreibzimmer, bis das Schrillen einer Glocke ihr den Arzt ankündigte. Niemand war in der kleinen Villa als sie; der Gärtner und Pförtner und seine Frau waren einer Erbschaftssache wegen nach Ostia verreist. Sie schritt zur Tür und ließ Ricordi ein, wie noch zuletzt vor zwei Wochen.

Der Arzt, schmächtig und streng, folgte Elma in das Schlafzimmer. Inzwischen war die Sonne voll aufgegangen.

Dr. Ricordi untersuchte den Entseelten mit einiger Umständlichkeit. Er streckte die Hand nach dem Glas aus. Scharf blickte er Elma an. „Wollen Sie mir nicht sagen, Signora, wie das geschehen konnte?" Er räusperte sich und wartete.

„Ich weiß es nicht", sagte die Frau mit leiser, gelegter Stimme.

„Sie wissen nicht, Signora?"

„Mein Mann hat heute nacht, als ich nicht bei ihm war, eine Ueberdosis seines Schlafmittels genommen. Er hatte mir verboten, Sie wieder zu rufen. Seit vorgestern litt er an krampfartigen Anfällen, die ihn fast verrückt machten. Sein Leben war, bedenken Sie, eine Kette von Qualen, deren Ende nicht abzusehen war. Nun ist er von diesen Qualen erlöst."

Der Arzt zuckte mißbilligend die Achseln. „Professor Landi war so matt, daß er sich kaum zu bewegen vermochte. Es überrascht mich, daß er ohne Hilfe zu solchem Handeln fähig war."

Elma Landi schwieg. Die Blicke des Arztes wanderten. Dieses Schweigen war, er zweifelte nicht mehr daran, ein Verhehlen. Er wollte die Frau fragen, wo die Hülsen der Schlaftabletten seien. Da trat sein Fuß auf die eine, die zerschellt war und zwischen den Marmorstückchen des Bodens glitzerte. Das Bild des Krankenzimmers war in Eile verändert worden, so viel schien sicher. „Ich werde", sagte er, „die Polizei benachrichtigen müssen. Bitte bleiben Sie inzwischen nebenan."

Er ergriff seine Instrumententasche und ging auf den Flur. Kein Laut drang zu Elma Landi. Ihre Stirn brannte, in ihren Augenhöhlen bohrte ein Schmerz, aber dann wurde ihr kalt vor Ekel. Sie sprang auf und lief durch ihr Schlafzimmer in den Baderaum. Sie mußte erbrechen. Nachher war ihr leichter. Sie ging wieder in das Schreibzimmer. Jetzt waren wohl die Polizeibeamten da. Sie lehnte den Kopf in die Hände.

Der Polizeikommissar fand sie schlafend und mußte sie wecken. Ihr Gesicht war erschöpft, bleich und sehr jung. Sie sah nicht aus wie ein Mensch, der einen anderen mit Vorbedacht töten konnte. Nichtsdestoweniger hatten die Beamten festgestellt, daß hier Spuren verwischt worden waren. Drei, vier Schritte vom Fenster hatte der Detektiv, der den Kommissar begleitete, im Gras die leeren Glasröhrchen entdeckt.

Der Kommissar rüttelte Frau Landi am Arm. „Signora!"

Sie war sofort wieder wach. Ihr Gesicht wurde verkrampft und sah älter aus. Die Lider der ein wenig schief stehenden Augen flatterten. „Ich habe viel Nächte nicht geschlafen", entschuldigte sie sich.

„Es tut mir sehr leid, Signora", sagte der Kommissar. „Ich muß Sie bitten, mit mir zu kommen."

Fortsetzung im neusten Heft der Berliner Illustrirten

Auge der Welt.

Berliner Illustrirte

Die Zeugin Paula Römer

Von Hanns Herm. Schneider

Hugo Lohnekamp war sehr spät in der Nacht nach Hause gekommen. Er war auf dem Heimweg vom Fliegeralarm überrascht worden und hatte zwei Stunden in einem öffentlichen Schutzraum zugebracht. Sein Dienst begann an diesem Morgen um 9 Uhr. Jetzt aber war es erst 7 Uhr, und Lohnekamp dachte noch nicht ans Aufstehen.

Da pochte es an die Türe des möblierten Zimmers, in dem Hugo Lohnekamp schlief. Der möblierte Herr rührte sich nicht. Gleich darauf pochte es zum zweiten Male. Aber auch diesmal öffnete Lohnekamp nicht.

„Aufmachen, Polizei, aufmachen!", rief jetzt draußen eine borstige Männerstimme. Der Langschläfer wurde wach und erschrak. Er öffnete und sah sich einem Wachtmeister der Schutzpolizei gegenüber, der den Untermieter des dritten Stockwerks kritisch musterte und ohne besondere Aufforderung in das möblierte Zimmer trat.

„Sind Sie der Techniker Hugo Lohnekamp?" fragte der Wachtmeister in herbem Tone.

Dem Techniker Lohnekamp fielen in diesem Augenblick alle Sünden des vergangenen Abends ein, an dem ihn seine Freundin Paula zum ersten Male besucht hatte. Voll dienstlicher Würde schlug der Wachtmeister eine blaue Mappe auf. Lohnekamp war es, als würde sogleich sein Urteil verkündigt. Der Wachtmeister aber begann: „Herr Lohnekamp, es handelt sich um den Luftschutz, dem Polizeirevier wurde mitgeteilt, daß Sie am . . ."

Hier fiel Lohnekamp dem Beamten gleich hastig in die kaum begonnene Rede: „Das stimmt nicht, Herr Wachtmeister, die Sache . . ."

„Aber lassen Sie mich doch ausreden, Herr Lohnekamp", versetzte der Wachtmeister energisch, „Sie wissen ja noch gar nicht, um was es sich handelt . . ."

„Oh doch, Herr Wachtmeister", unterbrach der erregte Lohnekamp, den sein schlechtes Gewissen plagte, aufs neue, „Sie kommen wegen des Lichtes, das heute nacht in meinem unverdunkelten Zimmer gebrannt hat . . . Ich habe Zeugen, Herr Wachtmeister, daß ich nicht daran schuld war . . ."

Jetzt interessierte sich der Wachtmeister für den Fall: „Zeugen haben Sie, wofür? Und warum waren Sie nicht schuld?"

„Das will ich Ihnen rasch sagen, Herr Wachtmeister. Ich hatte gestern abend Besuch . . . eine Kollegin, ach, eine Freundin von mir . . . Sie wissen ja . . . Wir gingen nach 11 Uhr wieder aus dem Zimmer . . . ich hatte zuvor das Fenster geöffnet, damit der Zigarettenqualm abziehen sollte . . . Meine Wirtin aber spionierte nach unserem Weggang im Zimmer und drehte das Licht beim offenen Fenster an . . . Fräulein Römer kann es bezeugen, daß es nicht meine Schuld war."

Die Anteilnahme des Wachtmeisters an dem Fall Lohnekamp steigerte sich sichtlich: „Fräulein Römer ist Ihre Zeugin? Um welches Fräulein Römer handelt es sich denn?"

„Um meine Freundin, Fräulein Paula Römer aus der Brenneckestraße 9."

Nun drangen die Augen und die Fragen des Wachtmeisters noch tiefer in Hugo Lohnekamp hinein. „Fräulein Römer aus der Brenneckestraße, sagen Sie?" fragte der Beamte noch einmal und mit eigenartigem Nachdruck.

„Gewiß", antwortete Lohnekamp, „aber . . . kennen Sie denn die Dame?"

„Allerdings, ich kenne sie sogar sehr gut. Ich weiß auch, daß Sie schwindeln. Denn Fräulein Römer konnte Sie gestern gar nicht besuchen, weil sie Spätdienst in ihrem Betriebe hatte. Oder stimmt das etwa nicht?"

„Oh, es freut mich", sagte Lohnekamp beinahe zutraulich, „daß Sie Fräulein Römer so gut kennen. Da kann ich Ihnen ja auch im Vertrauen sagen, daß die Sache mit dem Spätdienst ein kleiner Schwindel ist. Nur eine Ausrede, weil Paulas Eltern so streng sind . . ."

„Mit anderen Worten", antwortete der Wachtmeister sehr ernst, „Fräulein Römer schwindelt ihre Eltern an: sie sagt, sie habe Spätdienst, und in Wirklichkeit macht sie galante Besuche bei einem möblierten Herrn . . ."

„Aber nein, Herr Wachtmeister, es ist doch nur eine Notlüge. Paulas Vater soll doch ein kleiner Haustyrann sein . . ."

„Sie haben eine reizende Vorstellung von Paulas Vater, mein Herr! Aber das tut ja alles nichts zur Sache, Herr Lohnekamp. Mein dienstlicher Auftrag, der mich zu Ihnen führte, lautet: es wurde vom Polizeirevier verfügt, daß Sie sich morgen abend um 8 Uhr in der „Goldenen Kette" zur Ausbildung im Luftschutz einzufinden haben . ."

Lohnekamp atmete auf. Er glaubte, das Schwerste überstanden zu haben. Aber der Wachtmeister war noch nicht zu Ende: „Soweit mein Auftrag. Und nun noch etwas Persönliches, Herr Lohnekamp: mit dem „Spätdienst" wird Fräulein Römer von heute ab kein Glück mehr haben . . . Ich werde meiner Tochter die galanten Abenteuer mit Ihnen austreiben . . . verstehen Sie?"

Lohnekamp starrte den Wachtmeister, der sich jetzt zum Gehen wandte, entgeistert an: „Fräulein Römer . . . Paula . . . Ihre Tochter . . .?!"

Der Techniker Hugo Lohnekamp verspürte an diesem Morgen keine Lust mehr, weiter zu schlafen. Er hatte jetzt Dringlicheres zu tun — denn er liebte Paula Römer wirklich

Alte Romantik im neuen Kleide

Aus der Erkenntnis heraus, daß der Wind die unerschöpfliche und daher größte Kraftquelle der Erde ist, viel größer als Kohle und Wasser zusammengenommen, wurde in Berlin eine „Reichsarbeitsgemeinschaft Windkraft" gegründet, die als wissenschaftliches Forschungsinstitut die Frage der Aufstellung von Windkraftwerken im ganzen Reich einer eingehenden Prüfung unterzieht.



Metalle putzen Husol benutzen

Mit Husol blinkt alles!

Deutsche Reichslotterie

1. Ziehung 22., 23. Oktober

480000 Geldgewinne über 100 Millionen RM.

1/8 Los 3.- RM., 1/4 Los 6.- RM. je Klasse

Eulenberg Staatl. Lott.-Einn.

W.-Elberfeld, Alte Freiheit 11

Ruhige Nerven Gesundes Herz Tiefen Schlaf

erlangen Sie durch eine Kur mit unserem, seit Jahrzehnten bewährten natürl. Nerven- u. Herz-Kraftmittel

ENERGETICUM

ges. geschützt. — Nachahmungen weise man zurück

Jungbrunnen Ba., Schuchardstr. 1 u. Berliner- Ecke Stennerstr., Elb., Poststr. 5

Im Sundgau, am Rhein-Rhone-Kanal liegt Mülhausen i. E. mit 100 000 Einwohnern. Mülhausen ist bekannt für seine Textilindustrie, Maschinenindustrie, Papier- und Kalierzeugung, sowie seinen Getreide-, Holz- und Wollhandel. Seit dem 26. Juli erscheint in Mülhausen i. E. wieder eine deutsche Zeitung, das

Mülhauser Tagblatt

Das „Mülhauser Tagblatt" wird in hoher Auflage von der Bevölkerung der Stadt und im Oberelsaß gelesen. Für alle Oberelsässer und für die an den dortigen Märkten interessierten Wirtschaftszweige ist es als Nachrichtenvermittler über alles heimatliche Geschehen und als Anzeigenblatt gleich wertvoll.

Das „Mülhauser Tagblatt" kostet RM 2,20 monatlich ausschließlich Zustellgeld bei sechsmaligem Erscheinen u. im Einzelverkauf 10 Pfg., sonnabends 15 Pfg. Bezugsbestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Auskünfte erteilen der Verlag und alle Werbungsmittler

Die Ufa-Theater spielen:

MODERNES THEATER / W.-ELBERFELD

UFA-PALAST W.-BARMEN

CAPITOL -THEATER / W.-ELBERFELD

ODIN-PALAST W.-BARMEN

2. Woche verlängert!

Des großen Erfolges wegen bleiben beide Filme noch auf dem Spielplan!

Ein Film der großen Schauspieler



Ferdinand Marian
Kristina Söderbaum - Heinrich George
Werner Krauss - Eugen Klöpfer

Albert Florath, Malte Jaeger, Theodor Loos, Hilde von Stolz, Else Elster, Walter Werner, Jacob Tiedtke. — Spielleitung: Veit Harlan. Drehbuch: Veit Harlan, Eberhard Wolfgang Möller, Ludwig Metzger. Musik: Wolfgang Zeller. — In stärkster dramatischer Steigerung entwickelt dieser Film das eindrucksvolle Schauspiel vom Aufstieg und Sturz des Juden Süß, der als Württembergs Finanzminister sein Unwesen trieb, bis man ihn an den Galgen brachte.

Ein Frauenschicksal, ergreifend, lebenswahr und meisterhaft gestaltet



Ein Film der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost nach dem Roman „Die beiden Diersbergs" von Renate Uhl mit

Albrecht Schoenhals - Anneliese Uhlig
Camilla Horn - Gustav Dießl

Sabine Peters, Olga Limburg, Dorit Kreysler, Josefine Dora, Ingeborg v. Kusserow. Spielleitung: Otto Linnekogel, Produktionsleitung: Hans v. Wolzogen, Produktion: F.D.F., Musik: Wern. Bachmann. — Eine Frau zwischen zwei Männern — — — In tausend Variationen wiederholt sich diese schicksalhafte Verkettung im Auf und Ab des täglichen Lebens. Hier steht dieses zeitlose Thema im Mittelpunkt einer fesselnden Handlung von innerer Wahrhaftigkeit und mitreißender Spannung. — Kulturfilm: „Der Weg des Siegers"

In jeder Vorstellung: Die Deutsche Wochenschau Ab Samstag neue Folge

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Beginn: Täglich (auch Sonntags) ab 1.25 Uhr

Sonntag vorm. 11.00 Uhr: Einmalige Sondervorstellung!
Die weiße Hölle von Piz Palü mit Leni Riefenstahl
Kleine Preise! Jugendl. ab 50 Pfg.

Jugendliche haben keinen Zutritt

Beginn: Wochent. ab 2.40, Sonntags ab 1.30 Uhr

Sonntag vorm. 11.00 Uhr: Einmalige Sondervorstellung!
Die Schlacht am blauen Berge (Die Indianer kommen)
Kleine Preise! Jugendl. ab 50 Pfg.

Die Vereinigten Lichtspiel-Theater-Betriebe K-G

E. SCHULTHEISS JR.

Lichtburg

WUPPERTAL-BARMEN — TELEFON 50356

Tausende sind begeistert von

Heidemarie Hatheyer als

GEIERWALLY

Noch Tausende wollen das dramatische Filmschauspiel der Tobis sehen, darum

Die 3. Woche

Heidemarie Hatheyer - Sepp Rist

in



Urwüchsig und hart, stark und unverfälscht wie die Natur der Berge, in denen dieser Film spielt, sind auch die Charaktere der Menschen, um die sich seine dramatische Handlung spinnt. Uralte Motive des Brautkampfes sind in diesem packenden Schauspiel aus der gewaltigen Bergwelt Tirols zu einem ungewöhnlich starken Erlebnis gestaltet.

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags: 2.45, 5.05, 7.30 Sonntags: 2.45, 5.05, 7.30 Uhr

Odeon

WUPPERTAL-ELBERFELD — TELEFON 23680

Wir bringen noch einmal

HANS ALBERS

den Draufgänger und Teufelskerl als Kapitän eines Waffentransportdampfers in dem sensationellen Ufa-Film



Unter heißem Himmel

mit **René Deltgen - Lotte Lang**

Ellen Frank - Aribert Wäscher - Jack Trevor

Die abenteuerlichen Fahrten des Kapitäns Kellersperg, die um die halbe Welt führen, bringen Bilder von fremden Ländern und Meeren voll atemraubender Spannung. Wie Kellersperg sich trotz der gestellten Fallen gegen seine Feinde behauptet, wie er bei der beabsichtigten Versenkung seines Dampfers Herr über die Passagiere wird und das Konterbandenschiff, wenn auch schwer beschädigt, nach Hause bringt, wird in überwältigend realistischen Bildern gezeigt.

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags: 2.40, 5.05, 7.30 Sonntags: 2.40, 5.05, 7.30 Uhr

Apollo

WUPPERTAL-ELBERFELD — TELEFON 20381

Tausende sind begeistert von

Heidemarie Hatheyer als

GEIERWALLY

Noch Tausende wollen das dramatische Filmschauspiel der Tobis sehen, darum

Die 3. Woche

Heidemarie Hatheyer - Sepp Rist

in



Urwüchsig und hart, stark und unverfälscht wie die Natur der Berge, in denen dieser Film spielt, sind auch die Charaktere der Menschen, um die sich seine dramatische Handlung spinnt. Uralte Motive des Brautkampfes sind in diesem packenden Schauspiel aus der gewaltigen Bergwelt Tirols zu einem ungewöhnlich starken Erlebnis gestaltet.

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags: 2.45, 5.05, 7.30 Sonntags: 2.45, 5.05, 7.30 Uhr

Das Interessanteste und Aktuellste in der allerneuesten Deutschen Wochenschau

Deutsches Militärkonzert in Madrid - Spanien besetzte die Tangerzone - Bulgarische Truppen rücken in die Dobrudscha ein - Die Bessarabien-Deutschen kehren heim - Parade auf der Straße des Sieges in Warschau - Bei unseren Truppen im besetzten Gebiet - Englische Dankbarkeit - Bei unserer Küstenartillerie - Luftangriff auf England - Deutschlands Flotte hält die Wache an der Küste!

256b

Achtung! Wir veranstalten in allen **3 Theatern** ab sofort regelmäßig Sondervorstellungen **jeden Sonntag** **vormittags 11 Uhr,** Einlaß 10.15 Uhr **Achtung!**

LICHTBURG
DIE GEIERWALLY
und die allerneueste Wochenschau

ODEON
Unter heißem Himmel
und die allerneueste Wochenschau

APOLLO
DIE GEIERWALLY
und die allerneueste Wochenschau

Mietgesuche

Einfamilienhaus

10–12 Zimmer, möglichst in freier Lage, Zentralheizung, spätestens zum 1. 8. 1941 beziehbar, in Wuppertal oder nächster Umgebung zum 1. 1. 1941 zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unt. E 2667 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

k2651

Werkstatt-Raum

ca. 200—300 qm

zu ebener Erde 3756f

sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter B 555 an die Geschäftsstelle in Barmen.

Lagerraum

ca. 40—50 qm, mögl. part., in der Nähe Poststr. zu mieten ges. Preisang. unt. E 6478 an die Gst. T266

Jung. Ehep. sucht Lebensmittelgesch. zu mieten od. zu kaufen. Angeb. u. B 3540 Gst. Ba.†

6-Zim.-Wohn. mit Mans. (Badanschl.) Nähe Mittelpunkt. geg. 4—5 Zim. m. Bad zu tauschen ges. † Ang. B 3581 Ba.

Rud. Mieter sucht **2-Zim.-Wohn.** Ang. E 6338 G.*

3-Zim.-Wohn. mit Kochküche od. 4-Zi.-Wohn. sof. ges. Miete b. 60 M. Ang. E 6430 G.*

Suche 4—5 Zim. z. 1. 12. Mögl. Stadtmitte, Sich. Mietzahler. Ang. u. E 6382 Gst.*

Suche 1 leeres Z. z. Unterstellen der Möbel. Angeb. u. E 6427 an Gst.*

Vermietungen

Ladenlokal u. Lagerraum

Elberf., Gesundheitstraße 107, sofort RM. 90.— monatl. (auch getrennt) zu vermieten durch Fischbach, Elberf., Straße der SA. 118, Ruf 329 76, von 8 bis 13 Uhr. t2650

Ladenlokal

W.-Elberfeld, Bökel 1.,

sofort zu verm. durch Fischbach, Elbf., Straße der SA. 118, Ruf 329 76, von 8 bis 13 Uhr. t2649

1 Zimmer,

leer oder teilweise möbliert, **mit Balkon u. Kochküche** an ruhig. Mieter zu verm. Ang. u. B 556 Bm. 3758f

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Bembergstr. 33, II: Mitb. ö. gesucht s. möbl. Zim.*

Ernststraße 8, I: 2 sch. m. Einzelz. v63

Holsteinerst. 7, III: G. m. B. a. h. o. Da.*

* Kipdorf 29: Gr. möbl. B., 2bettig, m. Kochgelegenh. frei

* Kipdorf 52, II. Wohnhaus Apollo-Kino: Drei saub. Einzelzim. zu vm.

Laurentiusst. 23, I, 1×: Gem. m. Mäd.*

Mathildenstr. 2: Gut. Schlafst. f. H. v85

Neuenteich 98, II: Möbl. B. a. Hrn.*

Nordstr. 56: Saub. Schlafst. frei v73

Ob'grünewst. 9, III Möbl. Mäd. m. Kal. a. gutst. Fr. od. Frl.*

Barmen:

Gewerbeschulst. 119 I. Et., Windhövel: Sch., gut möbl. B. 3759f

Höhne 28, b. Kleine Möbl. B. zu v.†

Möbl. Zimmer

Herr, von ausw., sucht für dauernd sep., heizbares **möbl. Zimmer** ungef. Nähe Döpersberg, ohne Aufwartung. Sehr wenig anwesend * Prsang. E 6333 G

Arbeiter-Unterkünfte

mit oder ohne Verpflegung für sofort gesucht. Preis-Ang. an 3757f

Bauunternehmung Wassenberg Nachf.

Wuppertal-Barmen, Wernerstraße 2, Telephon 505 97.

Heirats-Gesuche

Gärtner

mit eig. Geschäft sucht die Bekanntschaft eines netten, fleißigen Mädels, 25—28 Jahre, F314

zwecks Heirat.

Gefl. Zuschriften mit Bild u. E 1416 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Allen hilft die Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Verloren-Gefunden

Arme Frau verl. Mittw. b. 16.10., g. 6 U., i. Müllerstübch. auf d. Toilette e. Dam.-Armb.-Uhr. And. G. Bel. abz. Ludwigstr. 91, III.*

Rotes Auto-Nummernschild **IY/0618** Montag verloren. Wiederbr. Belohn. Abzug. Gedser, E., Luisenstr. 102.*

Dies. Pers., welche Sonnt. abd., 13.10., i. Lok. Paetzel, Blumenst. 28, b. Knirps a. sich nahm, w. geb., dies. dort w. abzug.*

Da.-Armbanduhr m. rot. Lederarmband Dienst. abd. Stadtmitte Elbf. verl. Geg. Belohn. abz. Bleichstr. 24, p. od. Ruf 204 38. t2646

Bl. Wellensittich entflogen. Gegen Bel. abz. Grünewalderberg 88, I.*

Dackel entlaufen r2126

rotbraun, männlich, Marke 2596, Rufname „Waldi". — Gute Belohnung zugesichert.

Am Forsthof 10, Ruf 26729

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Unterricht

Wir bereiten vor zur Fachschaftsprüfung als u56

Verhandlungs-Dolmetscher u. Empfangs-Dolmetscher etc.

Dtsch.- u. fremdsprachl. Steno und Maschinenschr. Beginn 1. November. Fremdsprachlehrgänge Schackow, Hamburg 1, Glockengießerwall 20

Alle Weltsprachen Berlitz-Institut Adolf-Hitler-Str. 1 (am Rathaus). t908

KAUF und VERKAUF

vermittelt eine kleine Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal der bewährten Zeitung für alle Klein-Anzeigen Ihre Anzeigen nehmen wir entgegen unter Anruf 21701 für Elberfeld sowie unter 57768 für Barmen.

THALIA

Ein neuer Großfilm der Bavaria
Erstaufführung Wuppertal!



Das Fräulein von Barnhelm

nach G. E. Lessing

Käthe Gold, Ewald Balser, Fita Benkhoff
Paul Dahlke, Theo Lingen, Fritz Kampers
Erich Ponto, Hans Leibelt, Paul Wagner
E. F. Fürbringer, Gustav Waldau u. a.

Spielleitung: **Hans Schweikart**

Das ewig junge, das klassische deutsche Lustspiel, unsterbliche Schöpfung seines unsterblichen Dichters, schöner und beglückender denn je erstanden in einer einmaligen künstlerischen Nachschöpfung, in einem großen, eindrucksvollen Film

Im Vorprogramm:

DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Kulturfilm: **Florian Geyer**

Auf der Thalia-Bühne:

Neues hervorragendes Varieté!

4 Spurgats
Akrobatik in Kristall

Arnold & Delfini Comp.
Kunst und Komik auf Rädern

Schwestern Chagama
Tanzduett

Julietta
Steptanz-Jongleuse

Beginn: Täglich ab 2.00 Uhr; Sonntag ab 12.30 Uhr
Durchgehende Vorstellungen — Einlaß jederzeit!
Jugendliche zugelassen!

5285

18. bis 24. Oktober

HANSA-THEATER

Horst-Wessel-Platz, W.-Barmen, Höhne 4—8
Telephon 53764

Vom 18. bis 24. Oktober

Ein Großfilm der Bavaria!
Luis Trenker, Maria Holzmeister, Fritz Kampers, H. v. Stolz, Erich Ponto u. v. a. in:

Der Feuerteufel

Wieder ein **herrlicher Luis-Trenker-Film. Ein erlebnisreiches Geschehen** in gewaltigen **Gebirgsszenerien** — voll **Kühnheit** und **Wagemut** — **hart** und **männlich**, das alle **begeistert.**

Ferner: **„Der König der Berge"**
Interessanter Kulturfilm
„Die neueste deutsche WOCHENSCHAU"

260b

Beginn Woche: 3.00, 5.15, 7.35 Uhr — Ende 10 Uhr
Beginn Sonntag: jeweils 1.40 Uhr — Ende 10 Uhr

HANSA-THEATER, W.-BARMEN

Jugendl. über 14 Jahre zugelassen

Autodienst

56091 Selbstf. Krevs, Ad.-Hitlerstr 253 352-21b

25429 Selbstfahrer Voß, E., Adolf-Hitlerstr. 134 b152

* Wer nimmt H.-Zimmer mit nach Unna? Elb., Ad.-Hitlerstraße 54.

Suche f. Lieferwg. nach Osnabrück o. Umgeb. ca. 1 To. Ladung. Schneidewind, B., Meckelstraße Nr. 73. †

Sie werden immer zufrieden sein!

Lesen Sie Wuppertals Familien-Zeitung, General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, mit reichhaltiger illustrierter „Wochenschau" —

Stadttheater Wuppertal

Donnerstag, den 17. Oktober

19—21¼ Uhr: Miete C I (Graue Karte) und freier Verkauf, Mk. 0.65 bis 3.75

„Jenny u. der Herr im Frack"
Kriminalkomödie

Freitag, den 18. Oktober
Keine Vorstellung

ALHAMBRA

W.-Barmen, Horst-Wessel-Platz
Telephon 62432

Programm vom 18.—24. Okt. 1940



Spielleitung: **Erich Waschneck**

Dieser neue Ufa-Film vermittelt einen der **interessant. u. ungewöhnlichsten Kriminalfälle**

Hierzu den Ufa-Kulturfilm
Eisriesenwelt
und die
neueste Tobis-Wochenschau

Anfangszeiten
Woche: 3.25, 5.40, 8.00
Hauptfilm: 3.54, 6.12, 8.31

Rb

UNION

W.-ELBERFELD · THEATER · HERZOGSTRASSE

Maria Andergast
Hermann Speelmans



Schüsse in Kabine 7

Eine heitere Kriminalgeschichte

In weiteren Rollen:
Harald Paulsen · Fita Benkhoff

Kulturfilm: „Märkische Heimat"
DEUTSCHE WOCHENSCHAU

MODERNES

THEATER / WUPPERTAL-OBERBARMEN

Ab Freitag:
Ein Großfilm von aufrüttelnder Wucht!
Der spannende Spionage-Film der TERRA:



ACHTUNG! FEIND HÖRT MIT!

mit
René Deltgen
Kirsten Heiberg
Michael Bohnen, Lotte Koch
Christ. Kayßler, Ernst Waldow
Rolf Weih, Josef Sieber

Daß Spionage kein romantischer Spuk ist, sondern eine akute Gefahr, die jeden bedroht, geht aus diesem Film mit erschütternder Deutlichkeit hervor

Vorher: **Die allerneueste deutsche Wochenschau**

Kassenöffnung 2.30 Uhr, Beginn 3.00 Uhr — Sonntag ab 1.15 Uhr
Gesamte Abend-Vorführung 7.25 Uhr — Ende 10.00 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! 24/26d

Sonntag vormittag 10.45 Uhr (Einlaß 10.00 Uhr):
Große Früh-Vorstellung
Achtung, Feind hört mit! und **Die Deutsche Wochenschau**

Kampf dem Verderb!



Preis 20 Rpf.

mit den zwei **Neuheiten** für jede Hausfrau

Preis 10 Rpf.

Blitz-Oeffner

öffnet jedes Konservenglas ohne den Gummi oder das Glas zu beschädigen

Wer den Blitz-Oeffner verwendet, ist sparsam und hilft Rohstoffe sparen

Frauenlob-Pastille

verschließt jedes Konservenglas hermetisch ohne zu kochen und ohne Apparat

Im Sommer einmachen, heißt im Winter sparen

Hausfrauentaktik *Mit dem Einkochen von Obst und Gemüse ist die Kunst der Hausfrau noch lange nicht zu Ende. Fleisch u. andere Speisen, die für eine Mahlzeit zuviel sind, werden mit einer „Frauenlob-Pastille", die nicht nur einmal, sondern beliebig oft zum Schließen der Einmachgläser verwandt werden kann, frisch erhalten u. konserviert.*

„Blitz-Oeffner" u. „Frauenlob-Pastillen" sind patentamtlich geschützt.

Vorführung: Morgen (Freitag) und Sonnabend im

Kaufhaus Hartmann, W.-Barmen
Straße der Alten Garde 78

80b

MONOPOL

W.-Elberfeld, Ecke Morian- u. Ad.-Hitlerstr.

Spielplan vom 18. bis 24. Okt.
Freitag bis Montag (4 Tage)
Das amüsante Filmlustspiel
- *Leni Marenbach*
- *Johannes Riemann*
- *Grethe Weiser*
- *R. A. Roberts † u. v. a.*

Ehe in Dosen

Dienstag bis Donnerstag (3 Tg.)
Anneliese Uhlig
in dem spannenden Kriminalfilm
Der Vorhang fällt
nach dem Kriminalstück
„Schuß im Rampenlicht"

Freibank-Verkauf

am 18. Oktober 1940

Wuppertal-Elberfeld
10—11,30 Uhr 2201—2350
12—13 Uhr weiße Karten
13—13,30 Uhr 2351—2400

Körperbehinderte und Inhaber von Ausweisen werden von 9 bis 10 Uhr abgefertigt. Nach dieser Zeit kann eine bevorzugte Abfertigung nicht mehr erfolgen.

Wuppertal-Barmen: kein Verkauf
Die Reichsfleisch- und Fettkarten sind mitzubringen, da eine prozentuale Anrechnung erfolgt. — Packmaterial mitbringen. j4

Schlachthof Wuppertal.

Deutsche Reichslotterie



Gesamtgewinnsumme über
100 MILLIONEN RM

Ziehung 1. Klasse 22. u. 23. Oktober 1940

Staatl. Lotterie-Einnahme
v. Götzen
W.-Elberf., Schlageterplatz 7-9 (Neumarkt), Telephon 27111
Postscheckkonto Köln 30936

h175

Durch Werbekunst
Zur Käufergunst:
Anzeigengestaltung
Bringt Kundenerhaltung

Bestecke
aus durch und durch rostfreiem Stahl, einfach **unverwüstlich**
Muster werden vorgelegt
Max Hannes, Solingen